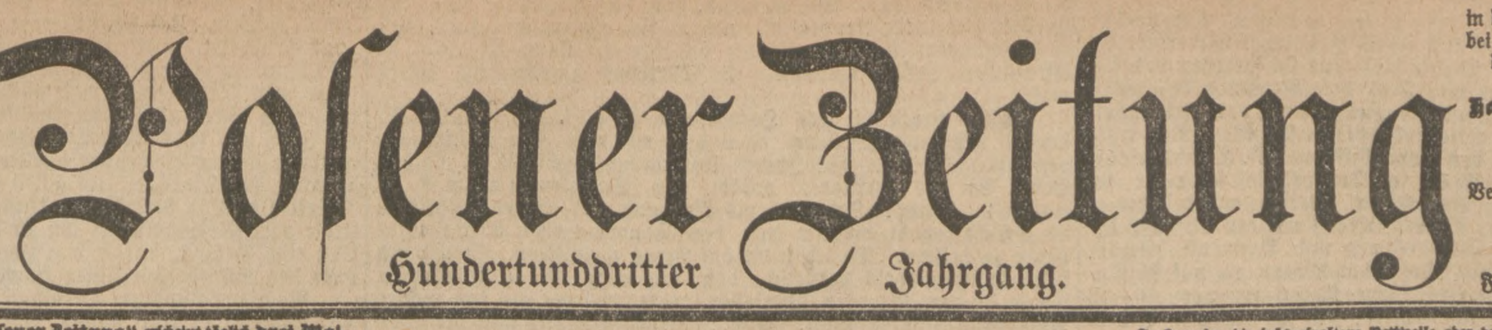
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 381

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 3. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Kreta und Griechenland.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß das Mitleid heutzutage sein Wesen in bestimmter Beziehung so durchous hat verändern können. Das Mitleid ist sozusagen epidemisch geworden, ganze Nationen werden plötzlich von ihm ergriffen. Und das Auffälligste an der Erscheinung ist noch, daß die Theilnahme eines ganzen Volkes sich plötzlich auf einen Gegenstand wirft, der meistens alle anderen Nationen vollständig kalt läßt; manchmal allerdings vereinigen sich mehrere Stämme zum gemeinsamen Wehklagen. Die Herzen der edlen Briten bluteten z. B., wie jeder weiß, ganz außerordentlich bei der Kunde von den macedonischen Greueln, die Vereinigten Staaten fühlen das tiefste Mitleid mit den Aufständischen auf Cuba, in Capstadt konnte man das Wimmern der Frauen und Kinder in Johannisburg absolut nicht länger mit anhören, und so stöhnt jetzt auch wieder mal Griechenland über den unendlichen Jammer, der durch die türkischen Bedrückungen auf Kreta hervorgerufen wird.

Es muß ohne Weiteres zugestanden werden, daß manche der so völkerweise beklagten Vorkommnisse oder Zustände wirklich Gegenstand allgemeiner menschlicher Theilnahme sein können, zu verwundern ist, wie gesagt, nur, daß das Mitleid manchmal ganze Erdtheile überspringen muß, um in einem einzigen Volke dann den rechten Boden zu finden. Wenn man nicht wüßte, daß eine macchiavellistische Politik gegenwärtig zu den Unmöglichkeiten gehörte, so könnte man fast annehmen, daß dieses Völkermitleid nur der Mantel sei, hinter dem sich sehr selbstsüchtige Ziele verstecken; doch soll man so böse nicht von anderen Leuten denken, und auch wir wollen einmal annehmen, das Mitleid Griechenlands gelte wirklich einzig und allein der traurigen Lage der Kretenser; ja wir wollen sogar einmal so weit gehen, daß wir das offene Endziel der griechischen Bewegung für Kreta, die Einverleibung der Insel in den griechischen Staat, als ebenfalls ausschließlich zum Wohle der Inselbewohner beabsichtigt auffassen. Aber mit Recht ist doch wohl die Frage erlaubt, was denn eigentlich Griechenland den Kretern zu bieten vermag, um denselben eine solche Neugestaltung so wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Richtig ist ja, daß der Wohlstand der Insel, die schon im grauen Alterthum als reich angesehen wurde, erst endgiltig mit der Türkenherrschaft gegen Ende des 17. Jahrhunderts verschwand; doch braucht man deshalb noch nicht zu glauben, daß die Bevölkerung unter den Genuesen und Venetianern so sehr viel besser daran gewesen wäre; zu jenen Zeiten füllten sich eben nur die fremden Kaufherren auf der Insel ihre Taschen, indem sie die Inselprodukte durch ihre Verbindungen besser als das angesessene Volk zu verwerthen wußten. Die Kretenser selbst hatten davon jedenfalls nicht viel. Ob nun an der gegenwärtigen Verwahrlosung der Insel und ihrer Bewohner die Türkenherrschaft allein oder die Degeneration des Volkes ebenfalls Schuld hat, brauchen wir nicht zu erörtern, denn von Wichtigkeit bei der Beurtheilung der heutigen Verhältnisse ist eben nur das Faktum, daß alle Erwerbszweige so unkultivirt wie möglich sind. Daß trotzdem die Steuererträgnisse der Insel eine gewisse Rolle in dem türkischen Budget spielen, ist nur der selbstthätigen Fruchtbarkeit der Insel zuzuschreiben, die Kretenser haben wenig dazu gethan. Die ca. 300 000 Einwohner, die sich in griechisch-orthodoxe Christen, die mehr als Zweidrittel der Einwohner ausmachen, und Türken, von denen aber auch die Mehrzahl griechischen Stammes ist, spalten, verbringen ihre Zeit mit Nichtsthun, Ziegenhüten und revolutioniren. Andere Nationalitäten und Religionen sind fast gar nicht vertreten.

Die Situation ist nun gegenwärtig so, daß der von Griechenland aus gelegentlich der macedonischen Unruhen geschürte Aufstand, der bei den Kretensern selbst mehr in der Herrschaft der Mohamedaner als Religionsanhänger denn in der Mißwirthschaft seinen Grund hat, zur Unzeit für Griechenland ausgebrochen ist. Ein Volksaufstand, der einen einigermaßen natürlichen Anstrich haben soll, läßt sich eben nicht wie eine Maschinerie handhaben, die mit einem Druck arbeitet und stillsteht. Dazu kommt, daß der neue Gouverneur, Abdullah Pascha, nicht wie sein Vorgänger geneigt zu sein scheint, sich die Dinge über den Kopf wachsen zu lassen. Allzuschwer muß das Aufstandunterdrücken da unten auch nicht sein, denn das Heer von ganzen 3000 Türken hat in der Hauptsache, durch das Aufheben der Belagerung von Vanus, den Feldzug entschieden. Die Kretenser allein haben sicher keine Lust, sich für Griechenland zu befreien, und letzteres hält sein gewaltiges Geschwader unter Dampf in den Häfen von Salamis und Phaleron und wartet schmerzlich auf einen Wink von England, das zum Winken eben keine Zeit hat. Inzwischen landen weitere türkische Truppen, die Aufständischen ziehen sich in die Gebirge zurück, und bald werden dann auch die griechischen Seufzer um Kreta leiser und leiser werden, um zu gelegenerer Zeit wieder anzuschwellen.

Für die anderen europäischen Mächte, denen das Schicksal der Kretenser nicht so zu Herzen geht, wäre es aber doch gut, Griechenland zu bedeuten, daß man sich in Europa viel mehr für die Bezahlung der griechischen Schulden interessirt als für die griechische Großmannssucht, und daß man dafür kein Verständniß besitzen wird, bis Griechenland, das doch nur das Eifersuchtsprodukt der Großmächte ist, sich seiner Unabhängigkeit würdig gezeigt hat, und dies nicht zum Wenigsten durch loyales Verhalten gegen seine Gläubiger. Wenn es dann außerdem noch durch innere Reformen Gewähr dafür leistet, daß den Kretensern unter griechischem Szepter ein besseres Loos winkt als unter dem Halbmond, dann mag es die Insel von dem untergehenden Türkenreiche mit eigener Hand abzureißen versuchen — uns kann das recht sein. So lange aber ein Staat sich selbst nicht mal zu verwalten im Stande ist, hat er nicht das geringste Recht, nach Vergrößerung zu streben und das bekannte tiefe Mitleid mit Unterthanen einer andern Macht zu empfinden, besonders wenn dadurch dem Frieden anderer Völker Gefahr droht.

Deutschland.

* **Posen**, 1. Juni. Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien beauftragt, die Direktoren der Gymnasien darauf aufmerksam zu machen, daß sie diejenigen Abiturienten, welche, ohne die Reife im Hebräischen erlangt zu haben, zum Studium der Theologie übergehen, auf die baldige Nachholung der Reifeprüfung im Hebräischen vor einer wissenschaftlichen Prüfungskommission für das höhere Schulamt hinzuweisen haben.

O. M. Das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Geheimrath Greif beendigte soeben einen grundsätzlichen Rechtsstreit, dem folgender Thatbestand zu Grunde lag. Der Pole Kolar hatte unstreitig einen schweren Unfall erlitten und 60 Prozent Rente erhalten. Nachdem Kolar nach Polen zurückgekehrt war, ertheilte die Knappschafts-Berufsgenossenschaft dem Verletzten einen Bescheid wonach Kolar eine Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages gewährt werden sollte. Das Schiedsgericht wies die Berufung des Klägers als unbegründet zurück. Gegen diese Entscheidung legte Kolar Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein und beantragte, ihm, falls er in das Reichsgebiet zurückkehren würde, die volle Rente zu gewähren, oder ihm eine einmalige Abfindung im zehnfachen Betrage der Jahresrente zuzuerkennen, oder bis zur anderweiten Entscheidung die bisherige Rente fortbestehen zu lassen. Das Reichsversicherungsamt hob die Vorentscheidung als unzutreffend auf und verurtheilte die Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung die Rente von 60 Prozent der vollen Rente weiterzuzahlen: daß der Berufsgenossenschaft an sich das Recht zusteht, einen rentenberechtigten Ausländer, nachdem er dauernd das deutsche Reichsgebiet verlassen hat, für seinen Entschädigungsanspruch durch eine Kapitalzahlung abzufinden, unterliegt nach § 67 des Unfallversicherungsgesetzes keinem Zweifel. Es fragt sich daher nur noch, ob die dem Kläger in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der Rente gewährte Abfindung als ausreichend und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend angesehen werden kann. Diese Frage mußte verneint werden. Wie aus der Entstehungsgeschichte des Unfallversicherungsgesetzes zu entnehmen ist, hat der Gesetzgeber eine Abfindung mit der dreifachen Jahresrente, wie sie in § 39 Absatz 2 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes und § 75 Absatz 2 des See-Unfallversicherungsgesetzes bestimmt ist, für das übrige Gebiet der Unfallversicherung nicht als maßgebend und in allen Fällen ausreichend betrachtet. Vielmehr ist die nach § 67 des Unfallversicherungsgesetzes zu zahlende Kapitalabfindung so zu bemessen, daß sie in Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalles als hinreichender Ersatz desjenigen Schadens erscheint, der für den Ausländer durch den Unfall entstanden ist. Erwägt man nun, daß der Kläger noch immer durch die Unfallsfolgen in erheblichem Grade in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt wird, daß Kläger noch lange im Genuß einer hohen Rente bleiben würde, so kann der dreifache Betrag der Jahresrente, der auch zu den Sätzen des vom Reichsversicherungsamt unter dem 5. Februar 1894 für die Berechnung des Kapitalwerthes der Renten aufgestellten Tarifs in erheblichem Mißverhältniß steht, als eine ausreichende Abfindung nicht gelten.

□ **Berlin**, 1. Juni. [Transvaal und England.] Wie uns von bemerkenswerther Seite mitgetheilt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß die jüngsten Aufsehen erregenden Veröffentlichungen der Transvaal-Regierung über die Vorgeschichte des räuberischen Einfalls Jamesons eine Fortsetzung erhalten, die noch größeres Interesse bereiten dürfte, daß aus den Aktenstücken, von denen Präsident Krüger verschiedene sehr markante Einzelheiten veröffentlicht hat, der Nachweis vom Zusammenhange des Jamesonschen Unternehmens mit Londoner Regierungskreisen erbracht werden könnte. Bisher weiß man nur, daß Cecil Rhodes und die übrigen Häupter der Chartered Company Kenntniß von dem Zuge Jamesons hatten. Es wäre natürlich von äußerster Wichtigkeit, falls sich wirklich feststellen ließe, daß die Mitwissenschaft an dem abenteuerlichen Beutezuge bis in amtliche Kreise an der Themse hineinreicht. Wenn es nach unserem Gewährsmann weiterhin so dargestellt wird, als könnte der Name Chamberlain in bestimmte belastende Verbindung mit diesen Dingen gebracht werden, so wird man sein Urtheil über diese Behauptungen selbstverständlich von der möglichenfalls erfolgenden Publikation abhängig machen müssen. Im übrigen wird es hier nicht gerade angenehm bemerkt, daß der Notenwechsel zwischen London und Prätoria fortgesetzt durch die Hände des Kolonialministers Chamberlain geht, während es das Normale wäre, daß die Führung der Verhandlungen beim Premierminister Lord Salisbury läge. Die englische Illusion, daß Transvaal ein abhängiges Gemeinwesen ist und im Grunde genommen zum südafrikanischen Kolonialbesitz des britischen Reichs gehört, erhält durch diese garnicht bedeutungslose Aeußerlichkeit eine gewisse Unterstützung. Jede andere Macht würde es als selbstverständlich erachten, daß die Eröffnungen, die ihr die englische Regierung zu machen hat, durch den Leiter des Auswärtigen Amts zugehen, und ebenso würde natürlich keine Macht daran denken, sich in einer internationalen Angelegenheit an den englischen Kolonialminister direkt zu wenden. Sollte Präsident Krüger den sehr berechtigten Anspruch erheben, daß die Verhandlungen seiner Regierung mit derjenigen Englands in der herkömmlichen Weise geführt werden, also von Auswärtigem Amt zu Auswärtigem Amt, so stände zu erwarten, daß ein so billiges Verlangen die moralische Unterstützung auch dritter Mächte finden würde.

= Die Staatseisenbahnverwaltung hat die Verpflichtung gefühlt, auch den Arbeitern in den Provinzen den Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung zu ermöglichen und sie hat sich, wie eine offiziöse Notiz besagt, zu dem Zugeständniß entschlossen, den Fahrpreis in 3. Klasse für siebentägige Retourbillets auf 2 Pf. pro Kilometer, also auf ein Drittel des Normalpreises zu ermäßigen. Dieser Beschluß ist aber, wie der Abg. Brömel in der letzten Nummer der „Nation“ darlegt, hinterher von des bureaukratischen Gedankens Blässe angekränkelt worden und so hat die Eisenbahnverwaltung die Gewährung der in Rede stehenden Billets an Bedingungen geknüpft, welche das ganze Zugeständniß sozusagen illusorisch machen. Zunächst hat der Arbeitgeber oder Betriebsleiter einen schriftlichen und eingehend begründeten Antrag an die zuständige Eisenbahndirektion einzureichen, vorausgesetzt nämlich, daß er an der Spitze eines Gewerbezweiges steht, „dessen Sonderausstellung seiner Anlage nach vorzugsweise belehrend und anregend auf die Arbeiter zu wirken geeignet erscheint.“ Mit anderen Worten: der Arbeitgeber soll der Eisenbahndirektion eine Denkschrift zur Begründung seines Gesuchs einreichen, zu deren Beurtheilung die provinziale Direktion gar nicht befähigt ist, da sie kein Urtheil darüber hat, ob die bezügliche Sonderausstellung ihrer Anlage nach geeignet ist, vorzugsweise belehrend und anregend auf die Arbeiter zu wirken! Herr Brömel bemerkt mit Recht, daß zu einem solchen Urtheile Niemand im Stande ist, als der Arbeitgeber selbst. Ferner aber sind von der Benutzung der Tarifermäßigung von vornherein ausgeschlossen alle mittleren und kleineren Betriebe. Denn mindestens 30 Arbeiter eines Etablissements müssen die Fahrt gemeinsam antreten. Herr Brömel setzt an Beispielen aus dem Gebiet der Möbelindustrie, der Konfektion u. s. w., in denen außerhalb Berlins die mittleren und kleinen Betriebe überwiegen, auseinander, daß diese nicht in der Lage sind, für eine Woche 30 Arbeiter oder Arbeiterinnen zu entbehren, während sie vielleicht in jeder Woche zwei oder drei Arbeiter ohne Schädigung des Betriebs entbehren könnten. Wo bleibt da der Schutz des wirthschaftlich Schwachen? Aber nun weiter. Die 30 Arbeiter dürfen die Hinfahrt nach Berlin nur „unter Führung des Antragstellers bezw. eines Beauftragten desselben“ unternehmen; nur die Rückkehr nach Hause kann auch einzeln angetreten werden. Herr Brömel schließt an die scharfe Kritik dieser Bestimmungen Vorschläge, wie den, die Staatseisenbahnverwaltung möge ganze Sonderzüge dritter Klasse während der Ausstellungszeit nach Berlin mit einem Fahrpreis von 1 Pf. pro Kilometer laufen lassen und zwar ohne Beschränkung auf den gewerblichen Arbeiter. Er meint, die Berliner Ausstellung müßte jedem, auch einem Lehrer oder städtischen Beamten einen Belehrungsstoff darbieten. Haben diese Klassen aber nicht ebenso gut einen Anspruch auf Belehrung wie der gewerbliche Arbeiter? Aber wenn es nun einmal bei den gewerblichen Arbeitern bleiben soll, weshalb giebt man nicht jeden 30, jeden 5, ja jedem einzelnen Arbeiter, der sich durch ein Zeugniß seines Arbeitgebers ausweist, an der Stationskasse das billige Billet? Freilich, Herr Brömel ist nicht so sanguinisch, auf die sofortige Berücksichtigung dieser Vorschläge zu rechnen. Immerhin beabsichtigt er (wie schon gemeldet) sofort nach dem Wiederzusammentritt des Landtags im Abgeordnetenhause in einer Interpellation die kgl. Staatsregierung zu befragen, wie sie diese billigen Arbeiterfahrkarten dem Arbeiter zugänglich machen wolle. Die erforderliche Unterstützung wird ihm in dieser Frage, welche mit der Parteipolitik in keinem Zusammenhang steht, ohne Zweifel aus den Reihen anderer Parteien, namentlich aus der nationalliberalen Partei und dem Centrum, bereitwillig gewährt werden.

— Unter manchen, sachlich nicht unbedenklichen Beschlüssen der Kommission zur Vorberathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs hebt sich eine ab, welche, obschon anscheinend nebensächlicher Natur, doch die verfassungsmäßige Grenzlinie zwischen Reich und Bundesstaaten zu verschieben unternimmt und deshalb grundsätzlichen Bedenken unterliegt. Die von der Kommission beschlossene Steuerfreiheit der Eheverträge greift unmittelbar in die Ordnung des Stempel-

wesens der Bundesstaaten ein; sie würde insbesondere auch eine Aenderung des letzten preußischen Stempelsteuergesetzes in sich schließen.

— Der Sklavenhandel im deutschen Schutzgebiet Togo in Westafrika hat seit fast einem Jahrzehnt wiederholt die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland auf sich gezogen und hat während dieser Zeit drei oder vier Mal den Reichstag beschäftigt. Neuerdings tritt wieder ein deutscher Zeuge auf und wiederholt das alte Wort: „Blühender Sklavenhandel in Togo". Die warnende Stimme geht diesmal von dem Missionar A. Mischlich aus, der in Worawora im Lande Boem im Togogebiete stationirt ist. Bei einer Missionsrundreise von seiner Station aus besuchte er u. a. die Landschaften Aketu, Bedere (Adele) mit der seit 1888 bestehenden Regierungsstation Bismarckburg und Betwuati (Atzuti, Akjoti). Einen Tag nach seiner Abreise von Worawora traf Missionar Mischlich am Menuflusse eine kleine Karawane von 10—12 Personen, die Pulver mit sich führten, um für dieses in Bedere (Adele) Sklaven zu kaufen. „Der Sklavenhandel steht hier leider noch in größter Blüthe und es herrscht überall noch das reinste Faustrecht" schreibt der Missionar wörtlich.

Spanien.

* In Sachen des kubanischen Aufstandes ertheilt der Madrider „Globo" der spanischen Regierung den Rath, alle Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abzubrechen und den Krieg gegen die Insurgenten mit verdoppelter Energie fortzuführen. Der „Globo" ist überzeugt, daß die wahre Quelle der Rebellion nicht in Cuba, sondern vielmehr in den Vereinigten Staaten zu suchen ist, welche den Expeditionen der Insurgenten erwiesenermaßen so häufig Vorschub geleistet haben. Andere Journale sind derselben Meinung und halten es für unausbleiblich, daß General Weyler angesichts der jetzigen „Angstmeierpolitik" des Herrn Canovas seinen Posten verlasse. Das „Journal el Tiempo" nennt bereits den General Primo Ribera als Nachfolger des jetzigen Generalgouverneurs. Martinez Campos soll beabsichtigen, die kubanische Angelegenheit zum Gegenstand einer Interpellation in den Cortes zu machen. Bei der Gelegenheit wird man voraussichtlich interessante Dinge erfahren. Bisher ließen die spanischen Zeitungen die Leser darüber in Ungewißheit, ob der neue amerikanische Generalkonsul, General Lee, sich bereits in Havanna befinde. Jetzt berichtet „Sun", General Lee werde sich an Bord eines Kreuzers nach Havanna begeben, und das Kriegsschiff soll in den kubanischen Gewässern zum Schutze der amerikanischen Interessen verbleiben. Ob dieser Kreuzer wohl auch auf die „Flibustier Schiffe" Jagd machen wird, die Waffen und Munition für die Insurgenten an Bord haben?

Niederlande.

* **Amsterdam,** 27. Mai. Das hiesige deutsche General-Konsulat hat sich, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, zu einer dankenswerthen strengen Maßregel entschlossen: Die Papiere solcher jungen Leute aus Deutschland, welche in die niederländische Kolonial-Armee aufgenommen werden wollen, müssen behufs Visirung direkt von den zuständigen deutschen Behörden an das General-Konsulat in Amsterdam geschickt werden, und wenn die Aufnahmesuchenden ihre Papiere persönlich zur Vorlage bringen, werden dieselben vor der Visirung der deutschen Behörde noch einmal zugesandt. Damit ist das unbemerkte Verschwinden nach Niederländisch-Indien fortan unmöglich gemacht, aber auch vielen unsauberen Helfern, die hier aus dem Besorgen falscher Papiere zu verschiedenen Zwecken ein Gewerbe machen, ist ihr Geschäft wesentlich eingeschränkt. Noch vor garnicht langer Zeit wiesen freundliche deutsche Quartiergeber den jungen Mann, der ohne Geld und Papiere nach Indien wollte, zum Seelenverkäufer in Harderwijk. Dort fand er ohne Geld freundliche Aufnahme, und er konnte sich noch einmal unter Landsleuten stolz als Deutscher fühlen; in dem Gastlokal, wo Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck von den Wänden heruntersahen, ertönten deutsche Lieder. Der Seelenverkäufer gab genug Kredit und ermunterte den angehenden Krieger noch recht zu Ausgaben. Inzwischen besorgte er die fehlenden Papiere: echte, unechte — ganz nach Lage des Falles. Und wenn dann der junge Mann angenommen war und die Jacke mit den orangefarbenen Schnüren empfing, war die Rechnung des Seelenverkäufers der Summe des empfangenen Werbegeldes gleich. Außerdem erhob er auf dem Kolonial-Werbedepot das übliche „Anbringgeld" als Provision.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hannover,** 30. Mai. Aus dem Prozeß Schöler, dessen Ausgang wir bereits mittheilten, tragen wir noch Folgendes über die Verhandlung nach: Bei der Feststellung der Personalien der Angeklagten am gestrigen ersten Verhandlungstage, ergiebt sich, daß Schöler wegen Ungehorsams, Widerstand, Beleidigung und etwa 30 Mal disziplinarisch während seiner dreijährigen Dienstzeit bestraft worden ist. Der Angeklagte Lutz ist wegen Beleidigung vorbestraft. Beide Angeklagte erklären sich für nichtschuldig. Der Gerichtshof beschloß die Verlesung der beiden Broschüren. Der Präsident geht u. A. mit dem Angeklagten die Broschüre, soweit sie Beleidigungen des Premier-Lieutenants Salewski enthält, durch. Der Angeklagte erzählte darin, daß Premierlieutenant Salewski einmal beim Exerzieren gesagt habe: „Ihr sollt zu Säulen zusammenfrieren!" Premierlieutenant Salewski war dem Hauptmann Moll als Assistent beigegeben. Präs.: Sie behaupten also, daß Salewski die Leute indirekt provozirt hat, strafbare Handlungen zu begehen, damit er sie bei Moll denunziren konnte? Angekl.: Dies nicht, aber ich bin der Ansicht, daß seine Hartherzigkeit geeignet war, die Leute zu Vergehen zu bringen. Präs.: Dann waren Ihre scharfen Bemerkungen immer noch nicht angebracht. — Der Präsident geht dann mit dem Angeklagten die Beleidigungen des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff durch. Bezüglich der einen beleidigenden Stelle erklärt der Angeklagte, daß er mit jener Bemerkung den Kriegsminister nicht habe treffen wollen. — In einer zweiten Bemerkung kann der Angeklagte eine Beleidigung nicht erblicken und erklärte, daß er nur gegen die schlechten Bestimmungen des Militärgesetzes geschrieben habe. Der Kriegsminister habe auf Grund dieser Bestimmungen handeln müssen und mache er, Schöler, dem Kriegsminister deshalb keinen Vorwurf. Die letzten beleidigenden Stellen der Broschüre richten sich gegen das preußische Offizierkorps, für das der Kriegsminister Strafantrag gestellt hat. Der Angeklagte bemerkt zu diesen Ausdrücken, daß sie vielleicht etwas scharf, aber doch gerechtfertigt seien durch die trüben Erfahrungen, die er gemacht habe. Lutz giebt an, daß die Broschüre ihm von Schöler angeboten worden sei und er sie angenommen habe, weil er die Angaben des Angeklagten bei der Stellung, die dieser im öffentlichen Leben einnahm, für durchaus glaubwürdig halten mußte.

Erster Zeuge ist der Hauptmann Moll. — Präs.: Es handelt sich zunächst darum, ob und in wie weit Sie Mittel angewandt haben, um die Ihnen Untergebenen religiös zu machen. Haben Sie das Bestreben gehabt, die Soldaten fromm zu machen? Zeuge: Ich habe als Vorstand der Arbeitsabtheilung die Pflicht gehabt, die mir von den Truppentheilen überwiesenen Leute zu bessern. Da ich selbst auf streng christlichem Standpunkt stehe, so ist es wohl natürlich, daß ich auch die Untergebenen, soweit sie vom Glauben abgefallen waren, wieder auf den rechten Weg zurückzuführen suchte. Präs.: Haben Sie dies auch bei einem geistesschwachen Manne gethan? Zeuge: Das ich nicht wüßte. Präs.: Haben Sie jemals einen solchen Mann bestraft? Zeuge: Nein, das heißt, es gab viel Simulanten bei mir. Präs.: Der Angeklagte behauptet nun, daß Sie einen gewissen Amstett, der geisteskrank war, in Arrest gesteckt hätten. Zeuge: Es ist richtig, daß der Mann oft in Arrest war, ich wußte aber nicht, daß er geisteskrank war. Der Zeuge bestreitet im Weiteren, sich ein Angeberkorps herangebildet zu haben.

Im Verlauf der heutigen Verhandlungen wird der „Volks-Ztg." zufolge zunächst der Premierlieutenant Walewski vernommen. Er bestreitet, die Leute mißhandelt zu haben, giebt aber zu, daß er wiederholt Ausdrücke wie „Hallunken", „Lumpe" und dergl. beim Exerzieren gebraucht habe. Der nächste Zeuge, Kesselschmied Schwarze aus Bremen, war Soldat des 17. Infanterie-Regiments in Ludwigslust und wurde wegen Meuterei zu einem Jahre Festung und Versetzung in die Arbeits-Abtheilung verurtheilt. Präs.: Der Hauptmann Moll soll bestimmte Leute unter den Arbeitssoldaten gehabt haben, die die anderen behorchten und etwaigen Flüchtlingen nachgesandt wurden. — Zeuge: Ja. — Präs.: Waren es immer dieselben Leute? — Zeuge: Ja. — Der nächste Zeuge, Arbeiter Schoppa aus Friedenau bei Berlin, hat ebenfalls mit Schöler zusammen in einer Kasematte gelegen. Der Zeuge bekundet, daß die Revierkranken ständig eingeschlossen waren und daß Hauptmann Moll nach dem Abgange des Angeklagten Schöler nach Königsberg in Preußen eine Ansprache vor der Front gehalten habe, in der er den Angeklagten als einen Wolf in Schafskleidern bezeichnet habe. Präs.: Was sagte Hauptmann Moll dann noch? Zeuge: Der Schöler sei nicht würdig, Soldat zu heißen; er sprach auch noch vom Zuchthaus und so was. Präs.: Was sagte Hauptmann Moll dann noch? Zeuge: Schöler hätte das Realgymnasium besucht, habe aber das Gehörte nur halb verdaut. Er, Moll, sei ja nur ein dummes Luder — (Stürmische Heiterkeit.) Präs.: Ich muß es mir ganz entschieden verbitten, daß hier irgend etwas vorkommt, was gegen die Würde verstößt. Zeuge (fortfahrend): — aber Schöler wäre noch dümmer. — Angekl. Schöler bittet, den Zeugen zu befragen, ob der Hauptmann Moll dem Zeugen als Frömmler erschienen sei. — Zeuge: Ja, der liebe Gott spielte in den Ansprachen des Hauptmanns Moll eine große Rolle. — Präs.: Ist es Ihnen so vorgekommen, als ob Herr Moll mehr Christenthum zur Schau trug, als sich mit seinen Handlungen vereinbaren ließ? — Zeuge: Ja.

Zeuge Schriftsetzer Schmidt aus Berlin giebt ebenfalls der Ansicht Ausdruck, daß Almstedt geistesgestört war und bestätigt, daß in den Magdeburger Kasematten ein ausgedehntes Angeberwesen bestanden habe. — Hauptmann Moll (vortretend): Ich habe die Leute nur instruirt, auf Ruhe und Ordnung zu achten. — Präs. (zum Zeugen): Sind Sie in die bessere Führungsklasse gekommen? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Das wäre ja auch noch schöner, er hatte ja vier Disziplinarstrafen. — Zeuge: Nun, ob ich die zu Recht bekommen habe, wollen wir doch dahin gestellt sein lassen. Zum Beispiel bin ich einmal mit zwei Tagen Arrest bestraft worden, weil ich mich krank gemeldet hatte, ohne es, nach Ansicht des Hauptmanns Moll zu sein. Ich war aber thatsächlich krank. — Präs.: Wie war die Sache? — Zeuge: Wir hatten Sand gekarrt und ich habe mich dabei jedenfalls überanstrengt, denn ich hatte heftige Kreuzschmerzen. Als ich mich beim dienstthuenden Lieutenant meldete, wurde ich einem einjährigen Arzt zur Untersuchung überwiesen und er schrieb mich krank. Ich meldete mich nun beim Hauptmann als krank und wurde, statt ins Lazareth, in die Untersuchung abgeführt, weil ich angeblich simulirte. Die Ueberführung geschah an einem Sonntag Nachmittag. Neben mir und vor mir gingen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Vor die Thür stellte man dann noch einen Posten auf, damit ich ja nicht ausrückte. Nach vier Wochen kam dann vom Kommando der Befehl, mich freizulassen, da ich kein Simulant wäre. Ich kam dann ins Lazareth, wo der Oberstabsarzt ein chronisches Halsleiden, entstanden durch die Verzögerung meiner ärztlichen Behandlung, feststellte. Nachdem ich mich dienstuntauglich gemeldet hatte, wurde ich nach einem Vierteljahr zur Reserve entlassen. — Präs: Hat Hauptmann Moll viel von Religion und Christenthum gesprochen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Und sind Sie der Ansicht, daß seine Handlungen mit seiner christlichen Gesinnung nicht in Einklang zu bringen waren? — Zeuge: Ja. Er führte sein Christenthum wohl öfter an, als es nöthig und angebracht war. Darauf soll über die Menagesache verhandelt werden. Vorher bemerkt der Präsident dem Angeklagten: Es ist Ihnen schon vor der Verhandlung mitgetheilt worden, daß Sie in Bezug auf die von Ihnen behaupteten Unregelmäßigkeiten bei der Menage in Königsberg i. Pr. Recht hatten. Es ist thatsächlich richtig, daß die Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Ich glaube daher, daß Sie deshalb auf alle Zeugen verzichten können, die hierzu vorgeladen sind. Rechtsanwalt Brand: Wir verzichten überhaupt auf jede weitere Zeugenvernehmung und bitten nur noch die Zeugen über den Ruf des Angeklagten zu hören. Die Zeugen Krause, Schuhmacher Werner, Maurer Wehr und Kühnberger, die sämmtlich mit Schöler zusammen in Magdeburg lagen, bekunden sämmtlich, daß Schöler seine volle Pflicht und Schuldigkeit als Soldat gethan habe und ein guter Kamerad gewesen sei. Er habe sie immer zu Zucht und Ordnung ermahnt und sie von unüberlegten Thaten zurückgehalten.

Um halb 5 Uhr beginnt die Vernehmung des letzten Zeugen, des Hauptmanns Westphal aus Königsberg i. Pr. Derselbe bekundet, daß Schöler sich in Königsberg i. Pr. zunächst gut geführt habe, dann aber umgeschlagen sei. Nachdem dann noch die Aussagen der nicht erschienenen Zeugen zur Verlesung gelangt sind, bemerkt der Präsident: Ich muß das anwesende Publikum aus dem Saale weisen lassen. Die Leute räkeln sich da auf den Barrieren herum (der Zuhörerraum ist überfüllt) und beweist das ganze Publikum so wenig Anstand, daß ich es nicht mehr mit ansehen kann. Also hinaus!

Es erhält sodann Erster Staatsanwalt Zähle das Wort zu seinem Plaidoyer. Er führt aus: Es ist dem Angeklagten Schöler bei Abfassung der Broschüre offenbar nicht darum zu thun gewesen, in sachlicher und unparteiischer Weise seine Erlebnisse in Magdeburg und Königsberg i. Pr. zu erzählen und objektiv Kritik an unseren militärischen Einrichtungen zu üben. Die Absicht des Angeklagten ist es gewesen, gewisse militärische Einrichtungen verächtlich zu machen. Es ist nicht Aufgabe des Gerichts, zu prüfen, ob militärische Einrichtungen gut oder schlecht sind. Aber das muß doch gesagt werden, daß diese Kritik besser erfahrenen Militärs überlassen worden wäre. Was dem Militär dient und frommt, das muß das Kriegsministerium, das muß unser oberster Kriegsherr, der Kaiser, viel besser wissen, als der mehrfach bestrafte Arbeitssoldat Schöler. Und ich behaupte, daß ein solcher Mann, der nicht objektiv schreibt, sondern seine Feder in Gift und Galle taucht, überhaupt zu einer derartigen Kritik nicht berechtigt ist. Im Weiteren sucht der Staatsanwalt nachzuweisen, daß von den Behauptungen Schölers nichts erwiesen sei. Er beantrage gegen Schöler ein Jahr und sechs Monate Gefängniß, ferner die Unbrauchbarmachung der beleidigenden Stellen der Broschüre und Publikationsbefugniß in Gemäßheit des § 200 für den Kriegsminister. Was den Angeklagten Lutz betreffe, so könne man zweifelhaft sein, ob Geldstrafe oder Gefängniß für ihn zu beantragen sei. Er empfehle für Lutz eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten, da er sich voll und ganz der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt gewesen sei.

Nach zweistündiger Berathung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt 12 Uhr Nachts das schon bekannte Urtheil: „Der Angeklagte Hermann Adolph Schöler ist der öffentlichen Beleidigung folgender Personen: 1. des königlich preußischen Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff; 2. des General Ziemietzki; 3. des Inspekteurs der militärischen Strafanstalten v. Roques; 4. des Hauptmanns Moll; 5. des Prem.-Lieut. v. d. Gröben und 6. des Premierlieutenants Waleski schuldig. Der Angeklagte Robert Lutz ist der Beihilfe zu den Straftbaten des Angeklagten Schöler schuldig. Der Angeklagte Schöler wird deshalb zusätzlich der gegen ihn vom Landgericht in Dresden wegen Beleidigung von Militärpersonen erkannten Gefängnißstrafe von zwei Monaten zu einer weiteren Gefängnißstrafe von acht Monaten, der Angeklagte Lutz zu einer Geldstrafe von 1000 M., im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Mark einen Tag Haft, verurtheilt. Des weiteren wird auf Vernichtung der inkriminirten Stellen der Broschüre und auf Publikationsbefugniß für die genannten Offiziere erkannt.

In der Begründung des Urtheils wird zunächst hervorgehoben, daß bezüglich der Beleidigungen, welche sich aus § 186 (Behauptung nicht erweislich wahrer Thatsachen) herleiten, dem Angeklagten der Schutz des § 196 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt werden konnte. Bei der Strafabmessung sei als erschwerend ins Gewicht gefallen, daß der Inhalt der Broschüre geeignet sei, das Gemüth der Soldaten zu vergiften. Die Eltern würden nur mit Sorge und Furcht ihre Söhne zum Militär schicken. Der Angeklagte sei ein Mensch, bei dem die Opposition bis ins Maßlose gehe, wenn es sich um Vorgesetzte handele, während er sonst ein guter und treuer Mann sei. Insofern sei er ein Kind seiner Zeit. Bei dem Angeklagten Lutz falle zunächst erschwerend ins Gewicht, daß er der Sache viel nüchterner und objektiver gegenüber gestanden habe, wie der bis zu einem gewissen Grade befangene Angeklagte Schöler. Strafmildernd sei angenommen, daß der Angeklagte Lutz drei Söhne habe, die demnächst zum Militär kämen und daß der Vater befürchten zu müssen glaubte, daß sie unter dem in der Broschüre verurtheilten Beschwerderecht zu leiden haben würden. Von einer Gefängnißstrafe wurde Abstand genommen, weil der Angeklagte bisher nicht mit einer solchen belegt worden ist. Der Präsident bemerkte dann noch, daß wegen einer Beleidigung der Armee kein Urtheil ausgesprochen werden konnte, weil kein Strafantrag vorlag.

Polnisches.

Posen, den 2. Juni.

s. **Die Bildung einer „demokratischen Liga"** denkt sich der „Przeglad" folgendermaßen: „Die gesammte Demokratie im preußischen Landestheil kann man heute in zwei Flügel theilen, — der eine, die um den „Przeglad Poznanski" gruppirte Intelligenz, der andere, die „Volkspartei" mit dem „Orędownik" als leitendes Organ. Ersterer bildete sich nach dem Muster der czechischen Realisten, ohne die ausgeprägten Formen einer politischen Partei anzunehmen, die „Volkspartei" aber hat sich zu einer begrenzten Organisation mit einem eigenen Vorstand und Wahlkomitee zusammengeschlossen. Jene sind überwiegend theoretische Bekenner gewisser sozial politischer, literarischer und philosophischer Richtungen und suchen durch umfangreiche publizistische Thätigkeit in der widerstrebenden Gesammtheit Boden zu fassen; diese sind die rührigen Praktiker, welche in etwas beschränkten Werkstätten ausschließlich politischen Charakters die grobe, aktuelle Arbeit verrichten. Es könnte scheinen, als vervollständigten sich diese beiden Flügel unserer Demokratie gegenseitig zu einem glücklichen Ganzen, in welchem der eine das Wort, der andere die That, der eine die breite ideelle Grundlage, der andere den schmaleren praktischen Aufbau darstellt. Bei genauerer Analyse muß jedoch das Verhältniß dieser beiden Bruchtheile der Opposition gewisse Zweifel wachrufen, und wer weiß, ob sich die fortschrittliche Bewegung auf preußischem Gebiet nicht heute schon beachtenswerther Errungenschaften rühmen könnte, wenn sich die gesammte Demokratie trotz der beide Flügel scheidenden Schattirungen in eine Parteiorganisation zusammengeschlossen hätte. Eine solche Organisation müßte sich zweifellos auf beiderseitige Konzessionen stützen, würde aber keineswegs das völlige Nivelliren der Unterschiede erfordern, welche dem Charakter der demokratischen Intelligenz und demjenigen der Volksbewegung selbst anhaften. Insoweit, als heute die Basis des „Przeglad" breiter ist als diejenige des „Orędownik", würden in Zukunft die Bestrebungen des Przegladflügels weiter reichen als diejenigen des Orędowniklagers. Diese Sonderstellung, die sogar event. hier und da den Charakter einer Kollision annehmen könnte, dürfte jedoch auf keinen Fall das Entwerfen eines gemeinsamen politischen Programms und das Auswerfen eines über das ganze preußische Gebiet ausgebreiteten, großen Parteinetzes verhindern. Das katholische Centrum ist ein mächtiges, geschlossenes, politisches Gebilde, obgleich ein breiter Abgrund den bayerischen Bauer von dem schlesischen Magnaten, den linken Flügel vom rechten trennt. Die um den „Przeglad" gruppirte Intelligenz ist jederzeit bereit, vom Katheder herabzusteigen, wohin sich die Volkspartei so oft sehnt, wenn letztere sich bereit erklärt, gewisse Zugeständnisse formeller und taktischer Natur zu machen, die bisher den Zankapfel bilden und welche Delegirte beider demokratischen Flügel näher normiren müßten. Da jedoch ein politisches Kompromiß zwischen der Volkspartei und der demokratischen Intelligenz nur dann reale Gestalt annehmen kann, wenn letztere nach dem Beispiel der ersteren zunächst eine selbständige organisatorische Form annimmt, und nicht mehr als eine zusammenhangslose Vertreterschaft einer prinzipiellen Färbung, sondern als „Partei" durch ihre offiziell Beauftragten die Vereinigung der beiden Flügel unserer Demokratie anstreben wird, — darum ist es durchaus nöthig, daß die Anhänger des „Przeglad" einstweilen einen selbständigen Parteiorganismus schaffen, ehe wir an das große Werk herantreten, die ganze Demokratie in eine Linke mit einem gemeinsamen Programm, einem gemeinsamen Generalvorstand in Posen und gemeinsamen Ortskomitees für die Provinz zu vereinen. — Ich habe hier ein Projekt skizzirt, das, wie mir scheint, praktisch sein dürfte, leugne jedoch nicht, daß während des Ganges der Ereignisse sich vielleicht eine Methode findet, um die oben geschilderte politische Aktion abzukürzen. Es handelt sich nur vor Allem darum, den von den Führern der Volkspartei erhobenen, nicht ganz ungerechtfertigten Vorwurf zu beseitigen, die demokratisch gesinnte Intelligenz besitze, da sie der Parteiform entbehre, damit nicht die Grundbedingungen, um verbindliche und in der Praxis Erfolg versprechende Kompromisse zu schließen. Es geht mir ferner darum, einmal endlich der verhängnißvollen Zerbröckelung ein Ende zu machen, welche bisher die edelsten und

verständigsten Bestrebungen lahmlegte. Der und Jener steigt in die Arena, bricht kühn eine Lanze und geht wie ein Held unter; — ja, dies Geschick droht jedem Einzelnen, siegen kann nur eine Partei. Ehe diese Parteizusammenfügung nicht aus der Sphäre loser Projekte in die That umgesetzt wird, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns mit dem schmerzerfüllten Satz des Römers zu trösten: „Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni!“ Eine demokratische Liga also! — das ist das nächste Ziel aller unserer Bestrebungen! Mögen nur die Organe der Volkspartei aufhören, die Verwirklichung dieser Absicht dadurch zu erschweren, daß sie kleinkrämerische und unpolitische Legenden über die „Przegląd“-Demokratie verbreiten, die da nur „der Karosse und des Viergespanns“ entbehre, um ihre stilvolle Uniform zu vervollständigen. Die Idee der Demokratie ist durchaus nicht identisch mit der Idee der völligen sozialen Nivellirung; — im Bereich einer demokratischen Partei werden sich stets Höhen und Tiefen, verschiedenartige geistige Bedürfnisse, verschiedene Formen des Wirkens und verschiedener gesellschaftlicher Geschmack finden. Ueber alles das erhaben ist jedoch ein Gedanke, der uns alle eint und für den wir solange Propaganda machen werden, bis er die Gesammtheit erfaßt und neue Existenzbedingungen schafft!“

s. **Herr Wyczynski,** der langjährige Syndikus des hiesigen Konsistoriums, feiert heut sein goldenes Ehejubiläum. (Dziennik.)

s. **Der zweihundertjährige Gedenktag des Todes des Polenkönigs Johann Sobieski,** der 17. Juni, wird, wie der „Dziennik“ mittheilt, in Galizien festlich begangen werden. Auch von dem „patriotischen Bürgerthum“ der Stadt und Provinz Posen erwartet das Blatt eine entsprechende Ehrung des Andenkens Johann Sobieskis.

s. **Pfarrer Keßler in Neisen,** der früher viele Jahre hindurch erster Präbendar an der hiesigen Franziskanerkirche war, ist im 59. Lebensjahre verstorben. (Dziennik.)

s. **Das päpstliche Breve vom 19. November 1892,** mit dem die „Gaz. Tor.“ neulich den Littaneipassus „Königin der Krone Polens, bitte für uns!“ zu rechtfertigen und damit das „Imprimatur“ für die bezüglichen Andachtsbücher, das von dem Bischof von Kulm verweigert wird, moralisch zu erzwingen suchte, hat, wie dem „Dziennik“ heut aus Westpreußen geschrieben wird, seitens des westpreußischen Polenblattes eine zu weitgehende Deutung erfahren, da es nur auf die Diözese Krakau und speziell auf die dortige Bruderschaft unter dem Namen der „Königin der Krone Polens“ Bezug hat.

s. **Der von dem Pelpliner Generalvikar Dr. Lüdtke verwaltete Josaphatfonds** zur Unterstützung mittelloser Jünglinge, die sich dem Studium der Theologie widmen wollen, hat im Vorjahre 57 Stipendiaten Beihilfen gewährt, von denen 19 ins geistliche Seminar eingetreten sind. — Die „Gaz. Tor.“ erkennt zwar den Zweck der Einrichtung als löblich an, bedauert jedoch, daß der Josaphatfonds auch solche junge Leute unterstütze, die aus gewissen Regierungsfonds subventionirt würden. Von einem jener 19 neuen Seminaristen weiß das Blatt dies bestimmt. Sicherer sei es mithin, wenn man polnischerseits seine Gaben dem Kulmer „Verein zur unterrichtlichen Lehrbeihilfe“, der ebenfalls Kandidaten des geistlichen Standes unterstütze, zuwende.

Lokales

Posen, 2. Juni.

mn. **Der Fronleichnamstag,** der höchste Feiertag der katholischen Kirche fällt in diesem Jahre auf Donnerstag, 4. Juni. Er gilt im ganzen Umfange der Provinz Posen nicht als gesetzlicher Festtag, er hat nur die Bedeutung eines kirchlichen Feiertages, in gleicher Weise, wie dies beim Charfreitag für die evangelische Kirche der Fall ist. Demzufolge finden auf den Fronleichnamstag weder die gewerbegesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, sowie im Betriebe von Industrie und Gewerbe, noch die polizeilichen Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Anwendung, sodaß an diesem Feiertage der Gewerbebetrieb allgemein statthaben darf, die Läden und offenen Verkaufsstellen auch während der Hauptgottesdienststunden nicht geschlossen und die Schaufenster und Schaukästen nicht geblendet zu werden brauchen. Dagegen ist nach der für die Stadt Posen giltigen Wochenmarktordnung am Fronleichnamstage die Abhaltung eines Wochenmarktes auf keinem der Wochenmarktsplätze Posens gestattet. Das Feilhalten und der Verkauf von Fleisch und Fleischwaaren in den Fleischscharren auf dem Alten Markte fällt selbstverständlich nicht unter den Wochenmarktsverkehr. — Was die äußere Heilighaltung des Fronleichnamstages betrifft, so untersagte der § 10 der seit vergangenen Sonntag außer Kraft getretenen Regierungspolizeiverordnung vom 23. August 1871 am Fronleichnamstage alle den Gottesdienst der katholischen Christen störenden Handlungen und schrieb weiter ausdrücklich vor, daß während des Gottesdienstes in der Nähe von Kirchen oder auf den Straßen und Plätzen, auf welchen eine gottesdienstliche Feier stattfindet, während der Dauer derselben öffentlich bemerkbare, insbesondere aber geräuschvolle Arbeiten nicht verrichtet werden dürfen; auch daß der Marktverkehr und der Hausirhandel, Schaustellungen, Musikmachen, schnelles Fahren, Schreien, Lärmen 2c. während dieser Zeit in der Nähe der Kirchen und gottesdienstlichen Versammlungsorte verboten seien. Diese Vorschrift ist durch die des § 15 der vom königl. Oberpräsidenten für die Provinz Posen unterm 14. April d. J. erlassenen, jetzt allein in Geltung befindlichen Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage ersetzt welche lautet: „Der Ortspolizeibehörde liegt es ob, die Gottesdienste, auch diejenigen, welche an anderen christlichen Feiertagen, als den . . . bezeichneten (d. h. den gesetzlichen), und welche sonst aus besonderen Anlässen (Kirchweih-, Missions- u. s. w. Festen) stattfinden, gegen örtliche Störungen zu schützen.“ Am Fronleichnamstage hat somit von jetzt ab die Ortspolizeibehörde diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche zur Verhütung der Störungen von gottesdienstlichen Feiern erforderlich bezw. nothwendig erscheinen, und derjenige, der diesen Anordnungen zuwider handelt, macht sich strafbar.

---

a. **Amtseinführung.** Die neuernannten Oberlandesgerichtsräthe Dr. v. Staff und Junge wurden gestern Nachmittag durch den Oberlandesgerichts-Präsidenten Gryszewski in ihr Amt eingeführt.

s. **Schulspaziergang der Mädchen Mittelschule.** Gestern unternahm die unter Leitung des Herrn Rektor Lehmann stehende städtische Mittelschule für Mädchen ihren diesjährigen Spaziergang. Derselbe wurde durch das denkbar schönste Wetter begünstigt. Nachdem sich die Schülerinnen um 8 Uhr im Schulhause versammelt hatten, erfolgte gegen 8½ Uhr der Aufbruch. Der stattliche Zug von 700 hell, meistens weiß, durchweg geschmackvoll gekleideter Mädchen bewegte sich, von zwei Musikchören begleitet, von der Naumannstraße über den Königsplatz die Nordseite des Wilhelmsplatzes, durch die Berg- und Schützenstraße nach dem Eichwalde. Gegen 10 Uhr war dieser im frischesten Grün prangende Erholungsort erreicht. Nach etwa einstündiger Erholungspause wurden die bekannten Jugend-, Turn- und Singspiele in allen Abtheilungen vorgenommen. In den Nachmittagstunden erschien das Gros der Angehörigen der Schülerinnen theils zu Fuß, theils in zahlreichen Droschken, Omnibussen und mit der Eisenbahn auf dem Festplatze. Nach wiederholtem gemeinschaftlichem Spiel wurden gegen 4½ Uhr eine Anzahl von Gesängen zu Gehör gebracht und dann die Turnabtheilungen der obern Klassen durch Herrn Oberturnlehrer Kloß im Gesang- und Tanzreigen vorgeführt. Die malerischen Gruppirungen, die geschmackvollen Ausschmückungen und die präzisen Ausführungen erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls der Zuschauer. Der nun folgende allgemeine Tanz bildete den Gipfelpunkt des Tages. Kurz nach 7½ Uhr wurde aufgebrochen, damit etwa mit Sonnenuntergang der Einzug in die Stadt erfolgen konnte. Die ungemein rege Betheiligung des Publikums an dem Schulfeste beim Aus- und Einzuge und auf dem Festplatze bekundete wiederum, daß die Mädchen-Mittelschule sich der allgemeinsten Sympathien zu erfreuen hat. Die übrigen Schulen rüsten sich ebenfalls zu ihren Ausflügen, für welche die Tage meist schon bestimmt sind. Als Ausflugsziele sind der Eichwald bezw. der Viktoriapark bereits für mehrere Tage im Juni belegt.

r. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich kürzlich in einem Hause der Kopernikusstraße. Der elfjährige Schlossersohn Rudolf Borkowski stürzte beim Spielen mit anderen Knaben vom dritten Stockwerk in den Hof. Er erlitt hierbei derartig schwere Verletzungen, daß er nach zwei Tagen starb.

n. **Blinder Feuerlärm.** Heute Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause St. Martinstraße 13 gerufen, konnte aber sofort wieder abrücken. Starker Rauch, welcher aus den Kellerfenstern des Hauses drang, hatte die Alarmirung verursacht; derselbe rührte jedoch nur von in eisernen Körben brennenden Coaks her, den man zum Trocknen frischen Mauerwerks verbrannte.

n. **Vor dem Berliner Thor** werden die alten Kastanien ausgerodet und durch junge Bäumchen ersetzt.

n. **Eine Revision der Schlachthäuser und Fleischerwerkstätten** in Wilda ist gestern Vormittag durch den Departements-Thierarzt Leyne vorgenommen worden.

S. **Der Verein israel. Lehrer in Schlesien und Posen** tagte am 25. Mai in Breslau im Hotel „zum weißen Storch.“ Nachdem der Vorstand der Unterstützungskasse schon um 8½ Uhr Morgens eine Sitzung abgehalten hatte, um Verwaltungsangelegenheiten zu besprechen, eröffnete der Vorsitzende Dr. Samuelsohn um 9 Uhr die Generalversammlung der „Kasse“ mit einem Berichte über die finanzielle Lage derselben. Nach diesem betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahre die Einnahmen 37 405,88 M., während die Ausgaben 31 000 M. in Hypotheken, 1200 M. in Pensionen, 1000 M. in Schles. Pfandbriefen, 198,08 M. in diversen Ausgaben und 986,10 M. als Baarbestand ausmachen. Nach Besprechung und Berathung mehrerer Anträge schritt man zur Wahl des Vorstandes, welcher aus folgenden Herren sich zusammensetzt: Dr. Samuelsohn als Vorsitzender, Stadtrath Pringsheim als Schatzmeister, Prof. Dr. Badt als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann L. Hamburger als Schriftführer, Blumenfeld-Schweidnitz, Herbst-Lissa, Steiner-Gr. Strelitz, Tintner-Bunzlau als Beisitzer, während die Revisionskommission aus den Herren Geh. Justizrath Dr. Freund, Kaufmann Moritz Baruch und Fabrikbesitzer Simon Pfeffer besteht. Letzterer ist an die Stelle des Kommissionsraths Moll getreten, welcher durch sein reges Interesse für die „Kasse“ sich große Verdienste um dieselbe erworben hat und leider zu früh durch den Tod dem Verein entrissen worden ist. Nach weiterer Erledigung von Anträgen, die vornehmlich auf eine Abänderung der Statuten abzielen, wird diese Sitzung um 10 Uhr geschlossen und um 10¼ Uhr die Generalversammlung des Vereins israel. Lehrer in Schlesien und Posen eröffnet. Der Vorsitzende begrüßt die zahlreich erschienene Versammlung, erstattet den Bericht über die Thätigkeit des Vereins und referirt ebenso wie der Schriftführer über den Stand desselben und seine Kassenverhältnisse. Hiernach beträgt die Zahl der Mitglieder 134 während die Kasse mit einem kleinen Fehlbetrage abschließt. Da der Vorsitzende Dr. Samuelsohn, wegen seines vorgerückten Alters auf eine Wiederwahl verzichtet, beruft die Versammlung Prof. Dr. Badt-Breslau an seine Stelle, während Dr. Samter-Breslau zum Schriftführer und Hauptlehrer Herbst-Lissa durch Zuruf wiedergewählt werden. Dr. Badt, der nunmehr den Vorsitz übernimmt, drückt dem Scheidenden den Dank der Versammlung aus für die seit der Begründung des Vereins mit Treue und Hingebung von ihm geführten Geschäfte desselben und fordert die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sitzen und durch die Ernennung desselben zum Ehren-Vorsitzenden dies auszudrücken. Beides geschieht. Hierauf erstatteten die Herren Rabb. Dr. Guttmann und Dozent Dr. Brann über ihre Thätigkeit als Delegirte zu der in Berlin stattgehabten Versammlung behufs Gründung eines Verbandes der jüdischen Lehrer-Vereine im deutschen Reiche Bericht. Der erstere verglich ihre Sendung mit der der Kundschafter, und meinte, die Sache und der Zweck, um die es sich handelte, sei gut und edel, aber die Art der Behandlung hätte zu manchen Verdrießlichkeiten geführt. Insbesondere gelte dies von dem Beschlusse, nach welchem nur geprüfte Lehrer, nicht aber andere Kultusbeamte, die ebenfalls zu den Vereinen gehören, an den Delegirtenwahlen sich betheiligen dürfen. Durch diesen Beschluß würde eine ganze Reihe von tüchtigen und vornehmlich sachkundigen Mitgliedern, so würden namentlich die Rabbiner, die Träger des Religionsunterrichtes und Leiter der Religions-Unterrichts-Anstalten, eines wichtigen Theiles ihrer Rechte beraubt. Im Uebrigen freut sich der Referent wie der Korreferent, der nach jenem noch über einzelne Punkte der Satzungen berichtet, daß der Verband zustande gekommen ist, und beide Herren geben sich der Hoffnung hin, daß in der weiteren Entwickelung dieser Institution noch manche Unebenheit beseitigt und das erhabene Ziel derselben immer mehr zur Geltung gebracht werden wird. Dies wird auch in 2 von Dozent Dr. Brann vorgeschlagenen Resolutionen, welche angenommen werden, zum Ausdruck gebracht. An diese Referate schließt sich ein Vortrag des Rabb. Dr. Guttmann über „Salomon Maiman.“ Wenn dieser Vortrag auch, so läßt sich Dr. G. aus, nicht dem pädagogischen Gebiete entlehnt ist, wie man es erwarten müßte, so hoffe er doch, daß er auch nach dieser Richtung hin manche Anregung geben werde. — Den letzten Theil der Tagesordnung bildet ein längerer Vortrag des Herrn Bernhard Tarnowitz betreffend die Bemühungen des Verbandes für die Pensions- und Reliktenverhältnisse der jüdischen Lehrer, und in mehreren an denselben sich anschließenden Resolutionen stellt er die berechtigten Forderungen der Lehrer auf und giebt die Mittel und Wege an, durch welche dieselben erreicht werden könnten. Nachdem diese angenommen waren, schloß die Sitzung um 2½ Uhr. Ein großer Theil der Mitglieder vereinigte sich noch zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

* **Postalisches.** Die von der schwedischen Regierung seiner Zeit erlassene Bestimmung, nach welcher in Schweden die Einfuhr von Wolle, Haaren, Horn, Klauen, sowie unbearbeiteten Häuten und Fellen von wiederkäuenden Thieren und von Schweinen mittels der Post auf dem Wege über Dänemark nur gegen gehörig beglaubigte Ursprungszeugnisse gestattet war, ist jetzt wieder in Wegfall gekommen.

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 2. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte debattelos den Gesetzentwurf betreffend die Versorgung der Angehörigen des gemeinsamen Heeres, der Marine und der Honveds. Das Haus setzte hierauf die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsbarkeit in Wahlsachen fort.

Konstantinopel, 2. Juni. Nach offiziellen türkischen Meldungen hätten sich bei dem Anrücken der Truppen-Verstärkungen die Vamos umzingelnden Insurgenten und die bei Tsiraras stehenden Schaaren zerstreut. Anderen Nachrichten zufolge war ein Kampf vorhergegangen. Die Lage hat sich gebessert. Die Unterdrückung der Unruhen durch das Militär ist wahrscheinlich. Bisher sind 6 Bataillone auf Kreta angekommen; 4 Bataillone gehen morgen von Smyrna dahin ab.

Prätoria, 2. Juni. [Reutermeldung.] Gestern wurden in allen Kirchen besondere Gebete für die baldige Genesung des Präsidenten Krüger und seiner Gemahlin abgehalten — Unter den einflußreichen Personen im Rand ist eine Bewegung im Gange, aus dankbarer Anerkennung für die Freilassung der Gefangenen einen großen Flügel an das Volkshospital anzubauen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 2. Juni, Abends.

Der Reichstag

eröffnete heute seine Verhandlungen wieder und berieth den Nachtragsetat zum Hauptetat und zum Kolonialetat. In letzterem werden 279 000 M. für die Uebernahme des Neu-Guineagebietes in die deutsche Reichsverwaltung gefordert.

Abg. Hasse (natl.) erklärt sich mit dieser Forderung einverstanden.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) ist ebenfalls dafür im Interesse der Missionen, erklärt sich aber gegen das der Neu-Guinea-Kompagnie zugestandene Monopol betreffend Anwerbung von Arbeitern.

Abg. Barth (freis. Vg.) warnt vor der Uebernahme des Gebietes auf die Reichsverwaltung, womit dem Interesse der Steuerzahler nicht gedient werde.

Abg. Graf v. Arnim (Rp.) spricht sich unter Polemik gegen Barth für die Einführung der Reichsverwaltung aus, bekämpft aber entschieden den Vertrag mit der Neu-Guinea-Kompagnie.

Abg. Richter führt aus, daß man das aufzuwendende Geld im Lande besser gebrauche.

Die Reichstags-Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch trat heute in die zweite Lesung ein.

Der Kaiser begab sich Vormittags nach Berlin, wo um 11 Uhr eine Probe des nach Moskau abgehenden Orchesters stattfand, das dort in der deutschen Botschaft unter der Leitung Dr. Mucks konzertiren soll. Gegen 1 Uhr kehrte der Kaiser nach Potsdam zurück.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht auszugsweise einen Artikel aus der Sonntagsnummer der „Schles. Ztg.“ betitelt: „Der Kartell-Gedanke“. Das Blatt bemerkt dazu: Der Artikel erörtere die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ neuerdings wieder angeregte Frage betreffs des Zusammenschließens der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie auf breiter Grundlage. Wenn die „Schles. Ztg.“ aber anzunehmen scheine, daß es sich um ein Kartell, wie es früher bestanden, handele, möchte die „Nordd. Allg. Ztg.“ wiederholen, daß daran nicht gedacht werden könne, daß vielmehr alle auf dem Boden der bestehenden Rechtsordnung stehenden Parteien gegen die Sozialdemokratie sich zusammenfinden sollten, ohne etwas von ihrem Programm aufzugeben oder Verpflichtungen auf bestimmte Fragen zu übernehmen. Die Thätigkeit der Sozialdemokraten in den letzten Monaten sei die Vorbereitung für die Reichstagswahlen. Hierin liege eine Mahnung für die staatserhaltenden Parteien, sich rechtzeitig für die kommenden Ereignisse vorzubereiten, indem sie sich zur Bekämpfung der gemeinsamen sozialrevolutionären Gefahr zusammenschließen.

Wien, 2. Juni. In Franzensfeste stieß heute früh ein Güterzug mit dem Wiener Postzug zusammen, dessen Lokomotive aus dem Geleise gehoben und dessen Post- und Packwagen zertrümmert wurden. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Rom, 2. Juni. Der König sandte an den Kaiser von Oesterreich ein in warmen Worten ausgedrücktes Danktelegramm für die vom Kaiser beim Empfang der italienischen Delegation ausgesprochene Sympathie für die italienische Armee.

Moskau, 2. Juni. Nachträglich wird noch konstatirt, daß bei der Katastrophe ganze Familien und bei weitem mehr Kinder, als ursprünglich angenommen wurde, zu Grunde gegangen sind; man spricht von über tausend Kindern. Es herrschte Windstille und große Hitze, wodurch das Unglück befördert wurde. Schon bevor die Katastrophe erfolgte, kamen viele Hitzschläge unter der Menge vor.

London, 2. Juni. Im Unterhause beantwortete Curzon eine Anfrage Morley's dahin, daß mit Deutschland bezüglich der Sudanfrage keine Korrespondenz geführt worden sei; die darüber mit Italien geführte Korrespondenz könne er dem Hause nicht mittheilen.

London, 2. Juni. Die „Times“ veröffentlichen ein Schreiben des Lord Loch, in welchem dieser erklärt: Seymour-Fort habe seine Stellung als sein — Lord Lochs — Privatsekretär bereits 1891 niedergelegt. Er, Loch, sei daher in keiner Weise verantwortlich für die Ansicht Seymour-Fort betreffs des Einfalles Jamesons in Transvaal.

Bukarest, 2. Juni. Der Prozeß gegen den Primas ruft hier ungeheure Aufregung hervor; man ist gegen die Regierung, welche sich auf die Seite der Synode gestellt hat, erbittert, was die liberale Partei gegen die Regierung auszunützen sucht. Umfangreiche polizeiliche Maßregeln wurden getroffen, da man Demonstrationen befürchtet.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Amalie von Schmidt-Hirschfelde, geb. Goßler, in Hamburg mit Oberst von Sanden in Düsseldorf. Fräulein Margarethe Große in Leipzig mit Hrn. Dr. phil. Paul Güttner in Plauen. Fräulein Elisabeth Mühlenbruch in Hamburg mit Herrn Dr. med. Carl Roters in Bremerhaven. Fräulein Lydia Schnutenhaus in Gnadenberg mit Herrn Gutsbesitzer Herrmann Schild in Dziedzitz. Frl. Marie v. Prittwitz und Gaffron in Breslau mit Hrn. Reg.-Assessor Dr. jur. Friedrich Freiherr von Gaudy in Bergen a. R. Fräul. Ully Möller in Berlin mit Hrn. Prof. Wilhelm Penkert in Braunschweig. Frl. Helene Petschelt in Görlitz mit Hrn. Oberförster, Pr.-Lt. d. Ref. August Schlichter in Wilhelmsberg. Fräul. Frieda Radloff mit Hrn. Otto Thomas in Berlin.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 3. Juni cr.:
Großes Militär-Concert
v. d. Kapelle des 47. Regiments.
Anfang 5 Uhr. 7225

Etablissement Wilhelmshöhe.
Endstation der Omnibuslinie Wilhelmsplatz-St. Lazarus.
Von jetzt ab regelmäßig
Mittwochs u. Sonnabends
Nachmittags 6 Uhr
Großes Concert,
ausgeführt von der Gesammt-Kapelle des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Reg. Nr. 5 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Hasenjäger.** 7191

Nur kurze Zeit. 85 Markt 85.
Neu! Noch nie dagewesen. **Neu!**
Heute sowie folgende Tage Abends von 6—11 Uhr:
Großes Concert
der nur auf kurze Zeit engagirten, auf der Durchreise nach Holland befindlichen
Indianer-Kapelle Wild-West in Nationaltracht.
— Entree gänzlich frei. —
Dienstag, Donnerstag und Sonntag Mittag von 11 bis 2 Uhr: 7209
Gr. Matinée.
Achtungsvoll
Der Elephantenwirth.
Damenbedienung à la Kaiserhalle.
85 Markt 85. Nur kurze Zeit.

Ruder-Club „Neptun."
Mittwoch, den 3. Juni cr., Abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Bootshaus.
Der Vorstand.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 6966

Ein sehr gut erhaltenes **Brennabour-Zweirad** zu verkaufen. Näheres bei **L. Hoffmann,** Friedrichstr. 30. im Goldwaarengeschäft. 7242

Für 550 qm Fachwerksausstakung **Stakhölzer** zu kaufen gesucht. 7213
Gefl. Off. erb. umgehend
Gustav Kartmann,
Maurermeister, Posen.

Für Rettung von Trunksucht! vers. Anweisung nach 20jähr. approbirter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pf in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

„Die Flechte".
Diese schmerzhafte, nässende, stets weiter fressende Hautkrankheit **heilt selbst in den hartnäckigsten** Fällen (auch Bartflechte) **unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr. W. Sommer** in Goslar. Behandl.-Vorschrift grat. u. franko.

Einladung zur Hauptversammlung der Posener Missions-Konferenz
am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. Juni 1896 in Posen.

Mittwoch, den 10. Juni, Nachm. 6 Uhr: Missions-Festgottesdienst in der St. Petrikirche oder bei günstigem Wetter auf dem Halbdorfkirchhof in der Halbdorfstraße. Die Predigt hält Herr Pastor Knack aus Berlin.

Donnerstag, den 11. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Konferenz der Synodalhelfer im kleinen Saale der Evang. Diakonissen-Anstalt Königsstraße 15.

Vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung im großen Saale der Diakonissen-Anstalt.

Morgenandacht und Ansprache: Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.

Referat des Missionsdirektors der Goßner-Mission, Herr Professor D. Plath-Berlin: **Was hat die deutsche Kolonialmission von der englischen zu lernen?**

Jahresbericht. — Geschäftliches.

Abends 8 Uhr: Festversammlung im Saale des Zoologischen Gartens. Ansprachen der genannten beiden Festredner und anderer Geistlicher.

Gäste jedes Standes sind bei diesen Feiern und Versammlungen herzlich willkommen; auch die Theilnahme der Frauen und Jungfrauen ist sehr erwünscht. Indem der Vorstand freundlichst einladet, bittet er jeden, der die Einladung liest, dieselbe in seinen Kreisen verbreiten zu wollen. Liederblätter werden beim Gottesdienst und an dem Festabend ausgegeben. Sammlungen für die Mission an beiden Tagen 7235

Der Vorstand der Posener-Missionskonferenz.



Lamberts Garten resp. Saal.
Heute und folgende Tage:
Stettiner Sänger.
Jeden Abend wechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets à 40 Pf. sind **vorher** i. d. Cigarren-Handlungen von Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3 u. Gust. Schubert, St. Martin u. Ritterstr.-Ecke, sowie bei Hrn. G. Miczynski zu haben
Bei schönem Wetter im Garten, sonst im Saal.

Olympia Riesentheater
Alexander- und Magazinstr.-Ecke. **BERLIN** Alexander- und Magazinstr.-Ecke.
Bolossy Kiralfys „Orient"
Grösstes Schaustück der Welt.
Grossartige Scenerien. Feenhafte Wasserschauspiele.
Circa 1000 mitwirkende Personen.
Uebertrifft alles bisher Dagewesene.
7024 Von Publikum und Presse einstimmig anerkannt.

Saxlehner's



Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.

Hunyadi János Bitter-Quelle.
Anerkannt das beste Abführmittel.
Altbewährt und ärztlich empfohlen.
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*
Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!
Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:
Saxlehner's Bitterwasser

Plakate für
Bäckereien und Conditoreien,
enthaltend
Auszüge aus der Bekanntmachung des Bundesraths vom 4. März 1896
sind vorräthig
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel.)

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
Mai bis Oktober. 5425
Deutsche Fischereiausstellung * Deutsche Kolonialausstellung
Kairo • Alt-Berlin • Riesenfernrohr • Sport-Ausstellung
Alpen-Panorama • Nordpol • Vergnügungspark.

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufen wir **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren** zu äußerst billigen Preisen. 4682
Philipp Koenigsberger & Co.,
Wilhelmstraße 25.

Berlin W., Lützow-Ufer 23 part.
Israel. Töchterpensionat und Fortbildungs-Curse. 5884
Anleitung zur Erlernung der Wirthschaft.
Hedwig Sachs, Therese Salz.
Im Juli verlegen wir unser Institut in die eigene Villa, Potsdamerstr. 113, Villa II.

Safes.
Zur Reisesaison empfehlen wir unsere Schrankfächer zur Aufbewahrung von Effekten und Werthgegenständen jeder Art.
Goldschmidt & Kuttner,
7227 Bankgeschäft. Friedrichstr. 31.

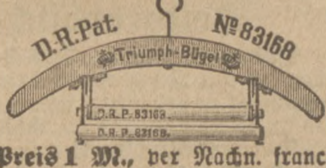
Grabdenkmäler
in Sandstein, Marmor, Granit und Syenit;
Grabgitter
nach den beliebtesten Mustern bei kompletter Aufstellung;
Granitschwellen,
Rinnen, Trottoirplatten u. s. w.;
Marmorplatten
für Altäre, Wasch- und Nachttische;
Glasirte Thonröhren
in verschiedenen Dimensionen zur Kanalisation, sowie für Brücken und Durchlässe, Krippen für Pferde und Vieh;
Stucksachen
in Gips und Kunststein nach den neuesten Modellen, sowie sämmtliche
Baumaterialien
empfiehlt 7224
A. Krzyżanowski, Posen.

Meinen neu **renovirten Saal** nebst Nebenräume empfehle einem geehrten Publikum zu **Hochzeiten** und **sonstigen Gelegenheiten.**
Keilers Hotel,
Inhaber M. Kunz. 7061

Ostpreussische Obstweine
Specialität: Apfelsect) empfiehlt zu Originalpreisen 6972
Das Generaldepot **Arthur Warschauer,** Posen, Berlinerstr. 14.

Bad Wildungen. Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren, Blasen- u. Steinleiden,** bei **Magen- u. Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versandt 1895 über 810,000 Flaschen. Aus keiner d. Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebl. Wildunger Salz** ist ein künstliches **zum Theil unlösliches** u. nahezu werthloses Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Inspekt. d. Wildunger Mineralquellen Aktien-Gesellsch.**

Praktische Neuheit!
Triumphbüg. m. Hosenstrecker.



Preis 1 M., per Nachn. franco 1,50, zwei Stck. 2,50, vier Stck. 4,—.
Prospekt gratis. 7230
Aug. Taeschner jr., Eisenw.-Fabr.,
Berlin SW., Lindenstraße 2.
Ausland Patente verkäuflich.

Rheinwein-Sect
vorzüglichster Qualität und eleganter Ausstattung empfiehlt bei billigster Preisnotirung 5774
E. Langematz,
Schaumwein-Kellerei,
Senftenberg N.-L.
Preislisten franko.

Eiserne
Schrankfächer
(Safes) in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer stehen zur miethsweisen Benutzung auf beliebige Zeit zur Verfügung. 7083
Posener Landschaftliche Darlehnskasse.

Socius.
Behufs Vergrößerung einer Maschinen-Fabrik zum Fahrrad-Bau und Ausnützung einer geschützten Neuerung für Fahrräder wird ein Kaufmann mit einer Baar-Einlage von ca. 20000 M. als Theilhaber gesucht. Off. unt. L. F. 7198 an d. Exp. d. Z. erb.

30 Tausend Mark auf sichere Hypothek unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Off. unter **Ch. J. 35** Exp. d. Bl. 7238

Maitrank
aus echtem **Moselwein** und frischem **Waldmeister** empfiehlt
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
7232 Ritterstraße 39.

Allerfeinste, dickrückige, fetttriefende neue Matjes-Heringe
versendet in Gebinden jeder Größe billigst 7226
die Herings-Niederlage
R. Steinberg,
Neuer Markt.

Frischen und 7244
Marinirten Lachs
ausgewogen, sowie in kleinen Fäßchen empfiehlt
S. Samter jr.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, der verlange sofort Broschüre über Abwendung der Familiensorgen, gratis und franco 7075
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3. 6089

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch **CLICHE** Wilh. Riem Berlin SW. Fabrik Ritterstr. 41.

Aus meinem Bureau ist am Sonnabend eine löschungsfähige **Quittung** über die im Grundbuche von Commenderie Nr. 22 in der III. Abth. unter Nr. 17 eingetragenen Post von 1631 M. 59 Pf. **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. 7223
v. Trąmpczyński,
Rechtsanwalt.

Nr. 381. Mittwoch, **Beilage zur Posener Zeitung.** 3. Juni 1896.

XIII. Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit.

(Originalbericht der „Pos. Ztg.")

Kiel, 30. Mai 1896.

I.

Unter zahlreicher Betheiligung aus allen deutschen Staaten begannen am Freitag Nachmittag die Verhandlungen des deutschen Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit. Der Vorsitzende des Vereins von Schenckendorff-Görlitz eröffnete dieselben mit Worten der Begrüßung und unter Hinweis auf die hocherfreulichen Ergebnisse der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung für die Sache des Handfertigkeits-Unterrichtes. Nachdem er die daselbst angenommenen Goertig'schen Thesen zur Verlesung gebracht und den Beschluß der Hauptversammlung, „es solle in der Schule Raum geschaffen werden für den Arbeitsunterricht" erwähnt hatte, machte Direktor Dr. Götze-Leipzig Mittheilungen über die Einrichtung eines Centralkurses an der Lehrerbildungsanstalt zu Leipzig und über den Stand des Neubaues für dieselbe. Es knüpft sich hieran eine kurze Debatte, in welcher insbesondere die Herren Groppler-Berlin, Brückmann-Königsberg, Neumann-Görlitz, Kalb-Gera und Gaertig-Posen verschiedene fachliche Aufklärungen gaben. In Abwesenheit des Schatzmeisters Landesrathes Schmedding-Münster erstattete hierauf der Vorsitzende den Kassenbericht und wurde die beantragte Decharge ertheilt. Nachdem noch mehrere Begrüßungstelegramme, darunter solche aus Bukarest verlesen worden waren, wurden die Ergänzungswahlen zum Gesammtausschusse des Vereins vorgenommen. Die Herren Stadtschulrath Kuhlgatz-Kiel, Rektor Brückmann-Königsberg und Landtagsabgeordneter Dr. Dittrich-Braunsberg wurden neu-, sowie die Herren Geheimrath Brandi-Berlin, Dr. Götze-Leipzig, Lehrer Groppler-Berlin, Stadtschulrath Platen-Magdeburg, Rektor Ritzmann-Berlin, Schulinspektor Scherer-Worms und Reg.- und Schulrath Waetzold-Magdeburg wiedergewählt. Heute Vormittag um 8 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Direktor Dr. Götze erstattete das Referat über den Fortgang der Arbeiten für die Normal-Lehrgänge und demonstrirte den von zwei Kommissionen, der für die Arbeiten der Vorstufe und der für Papparbeit, ausgearbeiteten Gang an der Hand der ausgelegten Mustergegenstände. Im Anschluß hieran giebt der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über den Stand des Handfertigkeits-Unterrichtes in Deutschland an der Hand der von Gaertig-Posen jüngst aufgenommenen Statistik.

Da Direktor Dr. Jessen-Berlin wegen Erkrankung behindert ist, die auf der Tagesordnung stehende Besprechung der auf der Kieler Provinzial-Ausstellung ausgestellten Schülerarbeiten vornehmen zu können, erstattet der Gewerbeschuldirektor Ahrens-Kiel das betreffende Referat. Derselbe gab zunächst eine historische Entwickelung des Arbeitsschulwesens in Schleswig-Holstein bis zur Gegenwart, legte sodann die Grundsätze dar, nach welchen Fehler in der Ausführung von Gebrauchsgegenständen zu vermeiden seien und prüfte auf diese hin die in der Ausstellung vorliegenden Schülerarbeiten.

Hierauf leitete Herr v. Schenckendorff das Referat des Herrn Dr. Götze über „die vom Deutschen Verein angenommene Lehrmethode für den Handfertigkeits-Unterricht" durch Präzisirung der Stellung des Deutschen Vereins zu den in einigen Orten Deutschlands vorhandenen anderweiten Lehreinrichtungen ein, welche Ausführungen seitens der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen werden. Dr. Götze tritt sodann in die Erledigung des vorerwähnten Referates ein, welche Ausführungen gleichfalls den Beifall der zahlreich Erschienenen fanden.

Nach einer längeren Pause erörtert der Vorsitzende die Gründe, welche den Vorstand des Vereins bewogen haben, den von dem Universitäts-Professor Dr. Matthai-Kiel übernommenen Vortrag über die Neubelebung des schleswig-holsteinischen Hausfleiß-Unterrichts durch den Handfertigkeits-Unterricht auf die Tagesordnung zu setzen. Professor Dr. Matthai tritt sodann in seinen Vortrag ein. Die hochinteressanten, von eingehendster Sachkenntniß getragenen Darlegungen des Vortragenden, welche sich im wesentlichsten mit der Beantwortung der beiden Fragen: „unter welchen Bedingungen in diesem Lande ein Hausfleiß möglich war und wie der Hausfleiß wiederum zu beleben sei, bezw. in welcher Weise der Handfertigkeits-Unterricht dabei mitzuwirken habe", waren mit lebhaftestem Beifall aufgenommen und erhebt sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes auf Veranlassung des Vorsitzenden von ihren Plätzen. Nach Schluß der Sitzung und einer längeren Pause folgen die Kongreßbesucher einer Einladung des Festkomitees zu einer Dampferpartie nach dem Kaiser-Wilhelms-Kanal, an welche sich ein gemüthliches Beisammensein im Haupt-Restaurant der Provinzial-Ausstellung anschloß.

II.

Kiel, 31. Mai 1896.

Heute Mittag um 12 Uhr begann im großen Saale des Kolosseums der öffentliche Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit. Anwesend waren gegen 400 Theilnehmer, darunter die Herren Oberpräsident von Steinmann-Schleswig, Geh. Ober-Regierungsrath Brandi-Berlin, Landesdirektor Müller-Schleswig, Oberbürgermeister Fuß, die Leiter der Handfertigkeits-Seminare zu Kopenhagen und Petersburg sowie zahlreiche Kieler Universitäts-Professoren, Leiter und Lehrer höherer und niederer Lehranstalten, Vertreter deutscher Stadt- und Kreisbehörden ꝛc. — Der Vorsitzende des deutschen Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit eröffnete den Kongreß, worauf der Kieler Nicolai-Sängerchor einige Motetten vortrug. Herr von Schenckendorff-Görlitz hielt hiernach die Eröffnungsrede, in welcher er einen Rückblick auf die Entwickelung des deutschen Handfertigkeits-Unterrichtes, sowie einen Ausblick in die Zukunft desselben warf und insbesondere die Lehrerschaft, sowie die Vertreter der Behörden willkommen hieß.

Oberpräsident von Steinmann begrüßte den Kongreß Namens der Provinz Schleswig-Holstein, in der von Alters her Handfertigkeit gepflegt wurde und der Sinn dafür noch jetzt im Volk schlummere. Oberbürgermeister Fuß heißt die Versammlung als Haupt der Stadt Kiel willkommen und hebt die Interessen hervor, welche ganz besonders die Städte an der Förderung der Arbeits-Unterrichtssache haben. Geheimrath Brandi-Berlin ergreift nunmehr das Wort, um den Kongreß im Auftrage des Unterrichtsministers zu begrüßen und die warme Theilnahme des Ministers an den Handfertigkeits-Bestrebungen darzulegen. Nach kurzen Dankesworten des Vorsitzenden für die freundliche Stellungnahme der Behörden zu der Sache des Kongresses und nach einem weiteren Gesange des Nicolaichors, wird das Bureau des Kongresses gebildet und die Leitung der Verhandlungen dem Vorstande des deutschen Vereins für K.-H.-A. übertragen, sowie die Herren Oberbürgermeister Fuß und Stadtschulrath Kuhlgatz-Kiel als Beisitzer und Realgymnasiallehrer Gärtig-Posen als Schriftführer gewählt. Geh. Regierungs- und Oberschulrath Rümelin-Dessau hielt hierauf in geistvollster und formvollendetster Weise einen Vortrag über „Die Verbindung des Handfertigkeits-Unterrichtes mit dem Lehrerseminar und der Volksschule, sowie die Schaffung von Mustereinrichtungen für diesen Unterricht." In den hochinteressanten Begründungen seiner Forderungen kam Redner namentlich auf den französischen Arbeitsunterricht zu sprechen, wie er seit Jahren obligatorisch in Seminar und Schule betrieben wird. Die Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung seitens der Versammlung. Nach dem Vortrage erbat sich Redner nochmals das Wort, um im Auftrage des Anhaltischen Ministers dem Vorsitzenden des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, Herrn v. Schenckendorff-Görlitz zur Anerkennung der Vereins-Bestrebungen die von dem Herzog von Anhalt verliehenen Ritter-Insignien erster Klasse zum Orden Albrechts des Bären zu überreichen. Lebhaften Beifall rief diese Ehrung des Vorsitzenden hervor, für die letzterer in bewegten Worten seinen Dank aussprach. Nunmehr betrat Schulrath Polack, königl. Kreisschulinspektor zu Worbis, der Verfasser der „Brosamen" und des Pestalozzibuches, von der zahlreichen Lehrerschaft stürmisch begrüßt, die Rednertribüne, um das Korreferat zu vorgenanntem Thema zu halten. Die trefflichen, auf eingehendster Kenntniß der Schule und ihrer Bedürfnisse beruhenden, in der Form oft hochpoetischen Worte des Redners machten den nachhaltigsten Eindruck auf alle Hörer; auch Polack plädirt für eine baldige und organische Verbindung des Arbeits-Unterrichtes mit dem Lernunterrichte und wird in den seiner Aufsicht unterstellten Schulen versuchsweise diesen Unterricht als einen pflichtmäßigen zu gestalten suchen. Trotz des rauschenden Beifalls, welchen auch die Polackschen Forderungen fanden, erhob Gewerbeschuldirektor Ahrens-Kiel Einspruch gegen dieselben, folgedessen sich eine lebhafte Debatte entwickelte. Der Vorsitzende präzisirte die Gründe, welche den Vorstand des Vereins bewogen haben, nunmehr mit ernsten Versuchen in der Einführung des Arbeiterunterrichts bei pflichtmäßigem Besuche desselben seitens der Schüler vorzugehen. Rektor Brückmann aus Königsberg erläutert seine Stellungnahme zu den Vorschlägen der Referenten und theilt mit, daß er mit Genehmigung der Behörde den Arbeiter-Unterricht demnächst in innigster Verbindung mit dem Lernunterricht seiner Schüler versuchsweise betreiben werde. Gärtig-Posen weist auf die Irrthümer hin, welche Direktor Ahrens zu seiner Stellungnahme veranlassen und schließt mit einem Appell an die Gegner des Arbeiter-Unterrichts, denen ernste Versuche mit der Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in die Schule nur erwünscht sein müssen, damit es sich nunmehr erweise, ob die diesem Unterrichte nachgerühmten Erfolge in allen Fällen und unter allen Umständen eintreten oder nicht. Nachdem noch Rektor Stolley und Professor Baumgarten-Kiel gesprochen und Groppler-Berlin, Schulrath Platen-Magdeburg, sowie die beiden Referenten verschiedene Mißverständnisse, welche sich in der Debatte gezeigt, beseitigt und mannigfache Aufklärungen über die Möglichkeit der Durchführung des Arbeiter-Unterrichts in der Volksschule gegeben hatten, wurde eine Resolution im Sinne der gehörten Vorträge von der Versammlung angenommen. Der Vorsitzende führte sodann in einer kurzen Rede die Ergebnisse der diesjährigen Verhandlungen vor und schloß den Kongreß mit einem Hoch auf die gastfreundliche Stadt Kiel, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

An die Verhandlungen reihte sich ein gemeinsames Festessen, die Besichtigung der in der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung ausliegenden Schülerarbeiten schleswig-holsteinischer Handfertigkeitsschulen und endlich eine Ausfahrt in die Ostsee auf dem Post-

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(56. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Fünftes Kapitel.

In welchem Mistreß Ingram Mistreß Ingram wird.

James Crookes.

Crookesisland.

Atlantis.

Ankommen Columbia.

Clinsinclub.

Das war das Kabeltelegramm, das Crookes eben erhalten hatte und das er seiner Frau reichte.

„'s ist gut, daß Sie kommen," sagte er, „denn später wird's hier toll zugehen."

„Toll? weshalb?" fragte Jane.

„Weil, wenn sie sehen, daß es Ernst wird, die Leute zu tausenden herflüchten werden. Sei überzeugt, so viele, daß ein zweiter und dritter Planet dazu nöthig wäre. Darum, wer drin ist, ist drin . . . und wer weiß, ob wir ihn sonst noch herein brächten."

„Und wer, glaubst Du, mag kommen?"

„Von uns?" fragte er. „Nun, Sloters, denk' ich, mit seiner Frau, und Nickols mit Mary, dann Ivers und Nighby, und wer denn noch . . . Ingram, wenn er nicht Schach spielt."

„Und Loster?"

„Ach, Loster, wer weiß, wo der steckt. Der ist so lange verschollen. Der gehört beinahe nicht mehr dazu."

„Ich denke aber doch, daß noch Andere kommen. Denn Mary wird doch ihre Schwestern nicht dort lassen und ihre Mutter."

„Die Schwestern? Na, dann kommt Ingram ganz gewiß nicht; denn mit seiner Frau kommt der — nicht mehr zusammen," und er lachte.

Aber er kam doch.

Und als der Dampfer „Columbia", ein stattlicher prächtiger Dampfer, anlangte am Holzkai der Insel, da sah man's, daß er doch kam.

Da stand er oben, neben Mistreß Edith, und neben den Anderen, und spielte in Gedanken auf den vielen Flößen, die fast so wie Felder aussahen — Schach.

Wie's aber kam, daß er neben Mistreß Edith stand, das war eine eigene Sache.

Sie hatten sich nämlich versöhnt. An Bord versöhnt, weil er gerade recht guter Laune gewesen.

Warum aber war er's?

Weil Mistreß Edith auf ihn zugetreten war:

„Nun, Mister Ingram, wollen wir eine Partie wagen?"

„Eine Partie?!" und er blickte sie an von oben bis unten. „Nein, ich danke verbindlichst; ich habe an der einen genug."

„Aber, Mister Ingram," bettelte sie, „den Unsinn werden Sie mir doch nicht nachtragen wollen. Seien wir Freunde, ja?"

„Freunde? Nein," sagte er, „mit Ihnen nie."

„Aber weshalb?"

„Weil Sie . . ." Doch er hielt an sich. „Weil Sie mich um das Ideal meines Lebens betrogen haben. Tag und Nacht, sagten sie, wollten wir spielen. Aber das, das sei Ihnen vergeben. Daß Sie mich aber durch diese Heirath, durch diese Scheidung um zwei Tage meines Lebens, um vierzehn, um fünfzehn Partien gebracht haben, das vergebe ich Ihnen nie."

„Und wenn ich's wieder gut mache?" fragte sie ihn, und sah ihn schelmisch bittend an.

„Das können Sie nicht." Und er wollte sich umdrehen und gehen.

Sie aber hielt ihn zurück.

„Doch", sagte sie, „ich kann's. Ich will jetzt, hier, während der Fahrt die vierzehn Partien mit Ihnen spielen."

„Sie?" und er sah sie mit verächtlichem Mißtrauen an. „Sie können ja nicht spielen", sagte er dann.

„Vielleicht doch. Ich hab's mittlerweile gelernt. Wollen wir, ja?"

„Ich danke", entgegnete er, „mit Stümpern spiele ich nicht."

Da wandte sie sich verletzt von ihm weg.

„Mr. Sloters", fragte sie, „spielen Sie vielleicht eine Partie Schach jetzt mit mir, vorausgesetzt, daß Ihre Frau Sie mir freigiebt?"

„O gewiß", sagte diese. „Im Gegentheil, ich sehe mit zu."

Und Sloters setzte sich hin im Salon und spielte mit ihr.

Er spielte nicht schlecht. So wie Dutzende Anderer spielen. Sie aber, sie spielte brillant. Nach dem achtzehnten Gegenzug war er schon mat, und worauf Edith gerechnet hatte, das war geschehen:

Ingram . . ., der Anfangs gar nicht gewollt hatte, schließlich hatte er sich doch mit herzugeschlichen, um wenigstens spielen zu sehen.

Beim dreizehnten Zug etwa kam er. Sie Edith, war dran.

Er sah einen Zug, der das Mat zwang. Doch sie, wo sollte sie ihn denn her sehen. Den konnte ein Meister nur sehen.

Plötzlich aber griff sie nach dem Thurm, wahrhaftig, dem Thurme, mit dem jener Zug, jener einzige Zug zu machen gewesen, und — sie machte den Zug.

Sloters sah die Gefahr nicht. Es war auch nicht nöthig, sie war unabwendbar, wenn . . . wenn der Gegner das wußte, was er jetzt that.

Und Sloters machte einen beliebigen Zug.

Einen Augenblick lang überdachte Mistreß Edith den Zug, und Ingram . . . er hätte am liebsten zugreifen mögen, er hätte ihr sagen mögen, jetzt mit dem Springer hierher und dann Schach und noch einmal Schach und dann mit dem Bauern das Mat.

Allein er hielt an sich. Hielt an sich mit aller Gewalt. Und nun hielt Miß Edith — pardon — Mistreß Edith die Finger über das Brett, nun ergriff sie den Springer und machte den Zug.

„Famos!" murmelte Ingram; sie aber that, als höre sie's nicht.

Nun kam wieder Sloters. Er zog, obwohl er, wenn er nicht blind gewesen wäre, es gleich hätte aufgeben können, das Spiel. Er zog, und nun wieder sie. Da, Schach und noch einmal Schach und dann — Matt.

„Lassen Sie mich einmal her," sagte Ingram und schob Sloters förmlich weg.

Und Sloters, je, nun, der machte ihm lächelnd, aber gutwillig Platz, und nun begann die Partie, die Partie zwischen Ingram und ihr — seiner geschiedenen Frau.

Und keiner wollte es glauben. Keiner, dem Sloters es sagte, und sie kamen, um's mit eigenen Augen zu sehen, und —

Ja, es war wahr!

Da saßen sie. Sie mit keiner Miene ihren Triumph da verrathend.

Ganz gleichgiltig, ganz kaltblütig saß sie am Spieltisch da, saß da, als ob nur das Spiel sie völlig in Anspruch nehme, und machte so Zug auf Zug, so wie er Zug auf Zug machte.

Sie spielte brillant, und er fand einen trefflichen Gegner an ihr. Ebenbürtig nicht ganz, aber ein tüchtiger Gegner ganz ohne Frage.

Und da, da plötzlich überrumpelte sie ihn, er gab die Partie aus der Hand und „Remis" sagte sie ihm.

Er war ganz erstaunt, aber es war's: sie hatte sich das Remis noch erzwungen. Das Opfer des Bauers, der gezwungene Tausch, damit nicht er noch selber matt werde, und er war mit König und Springer geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

dampfer „Prinz Adalbert", welche sich bis weit ins Meer hinaus erstreckte, so daß die dänische Küste sichtbar wurde. Die nächstjährige Vereins-Versammlung findet in Köln, der nächste Kongreß im Jahre 1898 zu Heidelberg oder Karlsruhe statt.

Aus der Provinz.

1 **Wronke,** 2. Juni. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich gestern Nachmittag gegen 7 Uhr in dem nur 1 Kilometer von hier entfernten Neudorf. Dort spielten mehrere Kinder an der im Chausseezuge am Dorfe vorbeiführenden Straße, als ein Wagen, auf dem sich 3 Personen befanden, aus der Stadt schnell herangefahren kam. Die spielenden Kinder konnten demselben nicht rasch genug ausweichen; so daß ein vierjähriger Knabe, der einzige Sohn des Arbeiters Martin Paluch, von dem Gefährt überfahren wurde. Die Räder gingen ihm über den Brustkasten; der Knabe blieb auf der Stelle todt; ein anderer Knabe wurde von demselben Wagen unerheblich verletzt.

○ **Pleschen,** 2. Juni. [Zur Bürgermeisterwahl.] Die Bewerbungsliste der durch Pensionirung des Bürgermeisters Gabler vakant gewordenen hiesigen Bürgermeisterstelle ist nunmehr geschlossen. Jedenfalls hat die Förderung der Kenntniß der polnischen Sprache manchen Bewerber zurückgehalten, so daß nicht so viel Bewerbungen eingelaufen sind, wie zu erwarten stand. Unter den Bewerbern befinden sich Bürgermeister, Referendare, Stadtsekretäre und andere Bureaubeamte. Die Wahl findet Sonnabend, 6 d. Mts., statt. Wie wir hören, hat die zur Vorbereitung der Wahl gewählte Kommission die Bürgermeister Becker-Labischin, von Kaffka-Birnbaum und Jewasinski-Kurnik zur engeren Wahl gestellt.

⊙ **Lissa i. P.,** 1. Juni. [Vorturnerstunde.] Unter Leitung des Turnwarts, Oberturnlehrer Kloß-Posen fand gestern Vormittag hierselbst im Ottoschen Hotel eine Vorturnerstunde des Posen-Schlesischen Turngaus statt.

ch **Rawitsch,** 1. Juni. [Personalnotiz. Wasserheilanstalt Trachenberg.] Eisenbahnstationsassistent Buchholz aus Opalenitza ist an die hiesige Eisenbahnstation versetzt worden. — Die einige Jahre hindurch im nahen Bojanowo bestandene Wasserheilanstalt ist seitens des Besitzers in diesem Jahre nach der schlesischen Nachbarstadt Trachenberg verlegt worden.

p. **Kolmar i. P.,** 1. Juni. [Fuhrunfall. Vom Kreisständehaus.] Als die Turner der hiesigen Schulen heute um 7 Uhr vom Turnplatz kamen, und die Schülerkapelle ihre Marschweisen zum Besten gab, wurden die Pferde eines Besitzers aus Nikelskowo scheu und gingen durch. Der Wagen wurde an einem Hause zertrümmert, die Stränge rissen und die Pferde trabten die Bukerstraße entlang. Hierbei wurde der siebenjährige Knabe des Fuhrmanns Neumann zu Boden geschleudert und erhielt eine Verletzung an der Lippe. — Der Bau des Kreisständehauses wurde Maurermeister Priebe und Zimmermeister Hartmann hierselbst übertragen. Das Kreisständehaus soll noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden und im Oktober nächsten Jahres fertig gestellt sein.

△ **Znin,** 1. Juni. [Die Katze — ein Eierdieb. Unglücksfall.] Daß die Katze junge Hasen, Vögel und häufig auch junges Hausgeflügel würgt und verzehrt, ist eine allgemein bekannte Thatsache, allein nicht jeder dürfte es wissen, daß dieselbe auch den Inhalt roher Eier zu sich nimmt. Diese Wahrnehmung hat der Lehrer Bayer aus Kornelino gemacht. Eine Zeit hindurch verschwanden täglich aus einem Hühnerneste eine Anzahl Eier, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden, bis man zufällig demselben auf die Spur kam. In der Wohnstube lag nämlich ein Hühnerei, welches der Hauskater in aller Gemüthsruhe in die Pfoten nahm, mit den Zähnen die Schale einschlug und den Inhalt ausschlürfte. Wiederholt angestellte Versuche hatten denselben Erfolg. Natürlich mußte Freund „Peter" für seine Meisterstücke eine Tracht Prügel einstecken, welche ihm die Leckerbissen verleidete. — Dem Ansiedler Draheim aus Veronika wurden bei Bedienung der Häckselmaschine drei Finger der rechten Hand abgeschnitten.

□ **Samotschin,** 1. Juni. [Schützenfest. Unfall.] Das von der hiesigen Schützengilde im Schützenhause „Ludwigslust" abgehaltene Pfingst-Königsschießen wurde am gestrigen Sonntag Nachmittag beendigt. Die Würde eines Schützenkönigs errang durch den besten Treffer der Schuhmachermeister König, welcher als Schützenkönig proklamirt wurde. — Der in Samotschin-Hammermühle etwa 2 Kilometer von hier entfernt wohnhafte Landwirth Burow fuhr einen Dungwagen. Plötzlich wurden die Pferde scheu, Burow wurde überfahren und so schwer verletzt, daß nach etwa 24 Stunden der Tod eintrat.

O. **Rogasen,** 31. Mai. [Vom Königsschießen.] Bei dem am ersten Pfingstfeiertage begonnenen und heute beendeten Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde zum Schützenkönig der Schmiedemeister Klingbeil proklamirt. Erster Ritter wurde Schlossermeister Anders und zweiter Ritter der Büchsenfabrikant Klawitter.

X. **Wreschen,** 1. Juni. [Wegsperre. Rothlauf.] Der von Otoczno über Bronifzewo ꝛc. zur Landstraße Wreschen-Witkowo führende Weg wird bei Stanislawowo II. gepflastert und bis auf weiteres dort gesperrt. — Unter den Schweinen des Wirths Josef Schiewe und des Häuslers Anton Staszak-Ostrowo geistl. ist der Rothlauf ausgebrochen.

X. **Usch,** 1. Juni. [Verpachtung. Personalnotiz.] Heute wurde die der hiesigen Schützengilde gehörige Wiese meistbietend in einzelnen Parzellen verpachtet. Die Gesammtpacht beträgt 1200 M., im Vorjahre nur 1020 M. — Dem Lehrer David aus Gr. Güntergost bei Lobsens ist die Lehrerstelle an der ev. Schule in Jablonowo von heute ab übertragen.

Ⅱ **Bromberg,** 1. Juni. [Seelsorgbezirk. Personalien.] Die Ortschaften Prinzenthal und Schleusendorf (früher Miedzyn) bezw. die evangelischen Einwohner dieser Ortschaften sind zu einem besondern Seelsorgerbezirke vereinigt worden. Die Seelsorge für denselben ist dem Hilfsgeistlichen Böttcher übertragen worden. Die kirchlichen Andachten finden vorläufig in der Schule in Prinzenthal statt. — Rektor Rude in Schulitz in an Stelle des pensionirten Rektors Thormann in Nakel nach dorthin versetzt worden. Die Stelle des Herrn Rude soll durch den Rektorats-Kandidaten Derczynski in Klein-Bartelsee besetzt werden.

* **Bromberg,** 2. Juni. [Von dem neuen Stadt-Theater,] an dem die Arbeiten, wie schon gemeldet, rüstig fortschreiten, theilt die „O. Pr." mit, daß dasselbe voraussichtlich schon am 15. September d. J. vollständig fertig sein wird, sodaß die Eröffnung zum 1. Oktober mit positiver Sicherheit erfolgen kann. Im Inneren sind die Abputzarbeiten und die Bildhauerarbeiten so ziemlich fertig, sodaß man in etwa 4 Wochen mit den Malerarbeiten beginnen wird. In den nächsten Tagen wird mit der Aufstellung der Bühnenmaschinerie begonnen werden. Die Annahme, daß das neue Theater keine Galerie hat, ist falsch; die Galerie oder oberster Rang ist vorhanden und hat 281 Plätze. Die Sitzreihen im Theater sind entgegen hier circulirenden Gerüchten nicht zu schmal, sondern nach der Norm der neuesten Berliner Theater gemacht, wie auch die übrige Ausstattung den neuesten Berliner Modellen, die sich praktisch bewährt haben, voll entspricht. Das Theatermobiliar wird von der Stadt geliefert; wenn der Direktor freiwillig über die ausreichend von der Stadt gelieferten Möbelstücke hinausgehen will, so steht dem natürlich nichts im Wege. Der Direktor Lange hat einen Antrag auf Anschaffung eines großen Teppichs gestellt, über den Antrag ist aber ein Beschluß noch nicht gefaßt. Wahrscheinlich wird eine kleine Ersparniß beim Bau erzielt werden, und zwar nach jetziger Berechnung in Höhe von 2000 Mark.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 1. Juni. [Eine Petition an den Eisenbahnminister] hat der Vorstand des Kaufmännischen Vereins gerichtet, in der er sich für eine Ermäßigung der Eisenbahnpersonentarife verwendet. Die knapp und präzis begründete Eingabe mündet der „Bresl. Ztg." zufolge in die nachstehenden Sätze: Der Kaufmännische Verein zu Breslau, der nur selbständige Kaufleute zu seinen Mitgliedern zählt, erlaubt sich an Euer Excellenz das ehrerbietige Ersuchen zu richten: 1) baldmöglichst entweder in Form von Kilometerheften oder in sonst geeigneter Weise derart eine Ermäßigung der Personentarife herbeizuführen, daß der Fahrpreis für alle Züge in I. Klasse 6 Pf., II. Klasse 4 Pf., in III. Klasse $2\frac{1}{2}$ Pf. und in IV. Klasse $1\frac{1}{2}$ Pf. pro Kilometer beträgt, 2) unter Fortfall des Freigepäcks die Gepäckfracht auf die Hälfte des jetzigen Einheitssatzes, also auf $\frac{1}{4}$ Pf. pro 10 Kilogr. und Kilometer, herabzusetzen. Eine Abschrift der Petition ist dem Finanzminister überreicht worden.

* **Kattowitz,** 1. Juni. [Eine dunkle That.] Am Sonnabend vor Pfingsten kam zu den Arbeitern des in der Nähe der Halembaer Schonung, Kreis Kattowitz, gelegenen Steinbruchs ein junger Mensch und gab an, er sei, als er mit seinem Freunde die Schonung passirte, von irgend Jemandem angeschossen worden; ebenso habe auch sein Freund einen Schuß erhalten und sei im Walde zurückgeblieben. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde in der Halembaer Schonung auf dem Rücken liegend die Leiche eines ungefähr 17 Jahre alten, anständig gekleideten Burschen aufgefunden. Derselbe war durch die Brust geschossen. Blutspuren waren nicht vorhanden. Baarmittel wurden bei der Leiche nicht vorgefunden, nur eine leere Börse. Der Arzt konstatirte, daß der Schuß mitten durchs Herz gedrungen ist und der Tod auf der Stelle erfolgen mußte, ferner, daß dies nicht ein Flintenschuß, vielmehr ein Revolverschuß sei und daß der Wundkanal 9 Millimeter im Durchmesser hat. Da bei der Leiche keine Schußwaffe vorgefunden wurde, so ist kaum anzunehmen, daß ein Selbstmord vorliegt.

* **Görlitz,** 31 Mai. [Zu den Kaisermanövern.] Wie der „N. Görl. Anz." erfährt, hat der Kaiser den großen Operationsplan für die im September stattfindenden Kaisermanöver selbst ausgearbeitet. Während der großen Kavallerie-Uebungen wird auch ein großes Kavallerie-Nachtmanöver stattfinden. Auch für die Kaisermanöver ist ein solches in Aussicht genommen. Es wird sich hierbei um sehr wichtige Versuche handeln, die voraussichtlich von weittragender Bedeutung sein werden.

Ratibor, 30. Mai. [Unfall.] Am 27. Mai sind an der Kobelwitzer Fähranstalt 2 Dominialpferde ertrunken und ein Arbeiter erschlagen worden. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Führgalgen und der Feuerblock entzwei brach. Ein großes Glück noch ist es zu nennen, daß die Fähre nicht Wasser schöpfte, sonst wären sicherlich 40 Arbeiter ertrunken. Die Pferde sind durch den Bruch des Galgens mit der Führleine in das Wasser geschleudert worden, und der Arbeiter wurde durch den abgebrochenen Feuerblock erschlagen.

* **Schwientochlowitz,** 1. Juni. [Eine grobe Ueberschreitung seiner Amtspflichten] ließ sich hier ein Polizeisergeant zu Schulden kommen. Bei der Verhaftung eines widerspenstigen Raufboldes vergaß sich der Beamte in der Weise, daß er dem zu Arretirenden Säbelhiebe über den Kopf versetzte. Bald darauf trat, wie die „Ob. Grenz-Ztg." berichtet, der Tod des Verletzten ein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Juni. Der Verein deutscher Spediteure trat heute Vormittag unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder im „Kaiserhof" zu seiner siebzehnten Generalversammlung zusammen. Dem Geschäftsbericht zufolge hat sich die Mitgliederzahl seit der vorigen Generalversammlung in München, von 201 auf 267 erhöht. Der Justitiar des Vereins, Dr. Landgraf-Stuttgart, erstattete Bericht über die Ausführung der in der letzten Generalversammlung des Vereins gefaßten Beschlüsse. Diese Beschlüsse haben zumeist in erfreulicher Weise ihre Erledigung gefunden. Leider aber habe der bereits auf der Wiesbadener Generalversammlung des Vereins gefaßte Beschluß, um Wiederherstellung der Bestimmungen des früheren Eisenbahn-Betriebs-Reglements, betreffend die Vornahme der auf Grund der zollamtlichen Vorschriften nöthigen Handlungen in dem internationalen Uebereinkommen an Stelle des jetzigen Artikels X zu sichern, nicht nur keine befriedigende Lösung gefunden, sondern die Situation sich vielmehr verschärft. Durch das seit einigen Tagen selbst mit kleinen Stationen in Rußland erfolgte Abkommen gehe hervor, daß Rußland, welches dem Spediteurwesen nicht geneigt ist, eine Aendernng des Artikels X mit einem gewissen Druck zu hindern suche. Wenn auch hierdurch nur denjenigen Spediteuren vorzugsweise ein Schaden erwächst, welche hervorragend mit Rußland im Verkehr stehen, so sei es doch zweckmäßig, daß der Verein in dieser Angelegenheit einen bestimmten Beschluß fasse, in welchem zum Ausdruck gebracht werde, daß das Spediteurwesen als Zwischenglied im internationalen Verkehr seit dreißig Jahren sich erprobt und bewährt habe und daß die deutsche Regierung dahin wirken möge, daß in Rücksicht auf diesen Gewerbestand der betreffende Artikel X des internationalen Uebereinkommens entweder beseitigt oder durch Einstellung indirekter Tarife und lediglich fakultativer Zulassung von Agenturen abgeschwächt werde. Die Abfassung einer derartigen Resolution wurde nach längerer Debatte, in welcher hervorgehoben wurde, daß auch die Großindustriellen Schlesiens in dieser Angelegenheit bereits einen Beschluß gefaßt haben, dem Vorstande überlassen, um die Resolution möglichst dem Beschlusse der Großindustriellen Schlesiens und der Handelskammer Breslau anzupassen.

Die für gestern in Aussicht genommene elektrische Beleuchtung der Industrie-Halle der Gewerbeausstellung hat nicht stattfinden können. Als gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr der Strom durch die Leitungen der Haupthalle geführt werden sollte, trat, wie es heißt, in Folge zu frühzeitigen Einschaltens ein Defekt an der Maschine ein, durch welchen die Beleuchtung unmöglich wurde. Alle Welt lacht noch gerade darüber, daß einen vollen Monat nach Eröffnung der Ausstellung die Hauptbeleuchtung noch immer nicht zu Stande kommt.

Ein Liebesdrama trug sich in der Nacht zum Sonntag in Charlottenburg zu. Das „Berl. Tgbl." berichtet: An der Ecke der Goethestraße und der Herderstraße schoß der Ingenieur Otto Berner aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver auf die unverehelichte Margarethe Martens und verletzte sie nicht unerheblich. Der Thäter ist ein 26 Jahre alter ehemaliger Studirender des Polytechnikums in Charlottenburg. Während seiner Studienzeit wohnte derselbe bis zum April dieses Jahres bei den Martensschen Eheleuten. Während dieser Zeit verliebte er sich in deren 18jährige Tochter Margarethe. Er zog im April nach Berlin, suchte jedoch noch häufig seine frühere Geliebte auf, an deren Treue er jedoch nach und nach zweifeln zu müssen glaubte. Da ihm der Gedanke, die Gunst des Mädchens mit Andern theilen zu müssen, unerträglich war, beschloß er, dasselbe zu tödten. Am Sonnabend fand er sich vor dem Wohnhause der Martens, Goethestr. 68, ein und wartete etwa 2 Stunden. Erst gegen 2 Uhr Nachts kam die Martens nach Hause. Vor dem Hause Nr. 14 dieser Straße stellte er sich ihr in den Weg, feuerte nach einer kurzen, heftigen Auseinandersetzung plötzlich zwei Schüsse auf seine ehemalige Geliebte ab und ergriff darauf schleunigst die Flucht. Das Mädchen schrie um Hilfe, worauf der Gastwirth Schonnapp erschien, der die Verwundete in ihre nahe belegene Wohnung brachte. Es ergab sich, daß sie mehrere Schrotkörner in den Kopf erhalten hatte. Ein später hinzugerufener Arzt erklärte die Verletzungen für nicht bedeutend. — Die sofort aufgenommene Verfolgung des Berner blieb ohne Resultat, da dieser zwar nach Berlin gezogen sein soll, hier aber nicht gemeldet ist.

† **Der Bund deutscher Frauenvereine** hielt am 25.—28. Mai in Kassel seine zweite Generalversammlung ab. Es waren 75 Mitgliedsvereine durch ihre Delegirten vertreten. Die Sitzungen der Delegirten begannen zunächst mit Berathungen über verschiedene Anträge, die eine lebhafte Debatte hervorriefen. Frau Hanna Bieber-Böhm, Berlin, berichtete über die Stimmen für und gegen die Sittlichkeitspetition. Gleichzeitig kam eine von Frau Bieber-Böhm verfaßte Broschüre: „Vorschläge zur Bekämpfung der Prostitution" zur Vertheilung. Fräulein Ottilie Hoffmann berichtete über die Mäßigkeitsbewegung. Aus der Debatte über die zur Generalversammlung eingegangenen Anträge ergaben sich folgende positive Resultate: 1. Der Vorstand wird von 9 auf 11 Personen erweitert. 2. Alle Mitglieder des Vorstandes sind nach abgelaufener Wahlperiode wieder wählbar. 3. Die Generalversammlungen des Bundes finden in Zukunft zu Michaelis statt. 4. Die im Auftrag des Bundes arbeitenden Kommissionen dürfen sich zur Förderung ihrer Arbeit mit Einzelvereinen oder Vereinsgruppen in Verbindung setzen. 5. Es werden zu den bestehenden vier Kommissionen (für Fabrikinspektorinnen, die Sittlichkeitsfrage, die Mäßigkeitsfrage und Rechtskommission) noch zwei neue eingesetzt und zwar: a) für Erziehungsfragen; b) für die Untersuchung der sozialen Lage der Handlungs-Gehilfinnen. 6. Es soll bei den Regierungen auf eine Regelung der Stellung Fröbelscher Erziehungsanstalten hingewirkt werden. 7. Die einzelnen Kommissionen werden ihre Arbeiten fortführen und es werden verschiedene Petitionen und Resolutionen beschlossen. In der ersten öffentlichen Versammlung sprachen zunächst Fräulein Auguste Schmidt und Frau Henriette Goldschmidt Erstere gab eine kurze Uebersicht über Zweck und Thätigkeit des Bundes deutscher Frauenvereine, zu dessen Gründung — Ostern 1894 — die Anregung auf der Weltausstellung in Chicago durch den Zusammenschluß der amerikanischen Frauenvereine gegeben wurde. Nachdem Rednerin ein Bild von der Entwickelung der Frauenvereine in ihren kleinen Anfängen gegeben hatte, beleuchtete sie den Zweck des Bundes: Den Einzelinteressen der Lokalvereine große Gesichtspunkte für die Allgemeinheit gegenüber zu stellen, um in den Frauen die Erkenntniß zu wecken, daß für sie die Zeit gekommen sei, an den sozialen Aufgaben der Nation thätigen Antheil zu nehmen. Frau Dr. Goldschmidt, Leipzig, sprach danach über „Ausgangs- und Zielpunkte der Frauenbewegung", indem sie an der Hand historischer Thatsachen das Bestreben der Frauen, sich der Fesseln zu entledigen, die sie in der freien Entfaltung ihrer Fähigkeiten hemmen, bis auf unsere Zeit schilderte. Frau Marie Stritt, Dresden, sprach über den Rechtsschutzverein für Frauen in Dresden. Frau Minna Cauer, Berlin, referirte über Organisationen von Hilfsvereinen für weibliche Angestellte und zeigte, wie für die wirthschaftlich Schwachen das einzige Heil in der Organisation liege. Frau Jeanette Schwerin, Berlin, behandelte das Thema: „Die Strikebewegung in der Konfektionsbranche mit Bezug auf Hausindustrie und weibliche Fabrikinspektion". Nach einem kurzen Rückblick über die Geschichte des Strikes schilderte Frau Schwerin die furchtbaren Zustände in der genannten Branche, nannte die Vorschläge, die zu einer Verbesserung der Lage dieser Arbeiter gemacht sind, und empfahl dringend für den großen Prozentsatz der Arbeiterinnen weibliche Fabrikinspektorinnen, weil die Frau weit besser als der Mann geeignet ist, die Frau zu verstehen und deren Leistungsfähigkeit zu beurtheilen. Fräulein Helene Lange, Berlin, sprach über Frauenbildung, vorzugsweise vom sozialen Gesichtspunkt und betonte die Nothwendigkeit einer ernsten, wissenschaftlichen Erziehung der Frau. Am 28. Mai wurde noch einmal Berathung darüber gepflogen, welche Schritte von seiten der Frauen in Sachen des bürgerlichen Gesetzbuches zu geschehen hätten. Außer einer Massenagitation gegen die betreffenden Gesetzesparagraphen wurde der Beschluß gefaßt, einen Protest gegen die Behandlung der Sache an die Reichstagskommission für den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches zu richten.

† **Das furchtbare Unglück in Moskau** hat ein Pendant in der Geschichte der europäischen Fürstenhäuser, an das hier erinnert werden mag. Als die spätere Königin Marie Antoinette von Frankreich als Gemahlin des Dauphin ihren Einzug in Paris hielt, am 16. Mai 1770, veranstaltete die Stadt Paris dem jungen Paare zu Ehren ein Feuerwerk, wobei, da die polizeilichen Vorkehrungen nur mangelhaft waren, im entstandenen Gedränge über 300 Personen getödtet und mehrere Tausend verwundet wurden. Ueber dieses Ereigniß spricht auch Goethe in „Dichtung und Wahrheit" (2 Theil, 9. Buch). Er erzählt aus Straßburg, wie sehr es ihn betroffen habe, daß dort während der Durchreise der Prinzessin in einem eigens hergerichteten Gebäude auf der Rheininsel der Hauptsaal mit Gobelins ausgestattet war, die die Geschichte von Jason, Medea und Kreusa darstellten, also ein Beispiel der unglücklichsten Heirath. Dann heißt es weiter: „Kaum erscholl aus der Hauptstadt die Nachricht von der glücklichen Ankunft der Königin, als eine Schreckenspost ihr folgte, bei dem festlichen Feuerwerke sei durch ein Polizeiversehen in einer von Baumaterialien versperrten Straße eine Unzahl Menschen mit Pferden und Wagen zu Grunde gegangen, und die Stadt bei diesen Hochzeitsfeierlichkeiten in Trauer und Leid versetzt worden. Die Größe des Unglücks suchte man sowohl dem jungen königlichen Paare als der Welt zu verbergen, indem man die umgekommenen Personen heimlich begrub, sodaß viele Familien nur durch das völlige Außenbleiben der Ihrigen überzeugt wurden, daß auch diese von dem schrecklichen Ereigniß mit hingerafft seien. Daß mir lebhaft bei dieser Gelegenheit jene gräßlichen Bilder des Hauptsaales wieder vor die Seele traten, brauche ich kaum zu erwähnen; denn Jedem ist bekannt, wie mächtig gewisse sittliche Eindrücke sind, wenn sie sich an sinnlichen gleichsam verkörpern." Am Zarenhofe wird mancher Abergläubische jetzt vielleicht jenes schrecklichen Ereignisses von der Pariser Hochzeitsfeier gedenken und sich, hoffentlich mit Unrecht, von schlimmen Ahnungen bewegen lassen.

† **Drei 16—17jährige Kaufmannslehrlinge** aus Berlin, die sich in Begleitung einer gleichaltrigen „Dame" seit etwa acht Tagen in einem Gasthause zu Arnstadt in Thüringen häuslich niedergelassen hatten, sind dort verhaftet worden. Das vierblättrige Kleeblatt hatte nach dem „B. L.-A." von Berlin aus eine Pfingsttour nach dem Rheine und dann nach Thüringen unternommen, zu welcher zwei der hoffnungsvollen Burschen, die Gebrüder K., ihrem Vater das nöthige Zehrgeld im Betrage von 4000 Mark entwendet hatten. Von dieser Summe wurde nur noch ein winziger Rest bei den „Touristen" vorgefunden, das Uebrige hatten sie inzwischen verjubelt. Als die liebenswürdige Reisebegleiterin der unternehmenden jungen Leute merkte, daß in den Portemonnaies derselben bald Ebbe eintreten würde, hatte sie es in weiser Vorsicht vorgezogen, in dem Augenblicke zu verschwinden, als schon die rächende Nemesis ihren Arm nach den Jünglingen ausstreckte.

† **Die Meineidsaffäre Wisser** zieht immer weitere Kreise. Man schreibt dem „Berl. Tgbl." aus Erfurt: Nachdem dieser Tage noch eine ehemalige Magd des Genannten verhaftet worden war, weil sie auf Anstiften Wissers vor dem Gericht einen Meineid geleistet hatte, ist Freitag Abend noch der Sohn Wissers in Haft genommen worden. Verschiedenen Blättern wurde gemeldet, daß die genannte Magd von Wisser junior zu dem wissentlich falschen Eide veranlaßt worden sei; diese Auffassung ist jedoch völlig unrichtig. Das Haupt der ganzen Meineidsgesellschaft ist vielmehr der ältere Wisser, der auch seinen eigenen Sohn zu einem falschen Schwur veranlaßt hat. Es ist nun wieder fraglich geworden, ob die Angelegenheit schon vor die nächste Schwurgerichtsperiode gelangt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. Juni. **Schlußkurse** N.v. 1.

Weizen pr. Juni	148 50	159 25
do. pr. Septbr.	143 25	145 —
Roggen pr. Juni	113 —	114 —
do. pr. Septbr.	115 50	116 50
Spiritus (Nach amtlicher Notirung.)		N.v. 1.
do. 70 er loko ohne Faß	34 10	33 60
do. 70 er Juni	38 20	38 20
do. 70 er Juli	38 30	38 30
do. 70 er August	38 50	38 50
do. 70 er Septbr.	38 70	38 70
do. 70 er Oktober	38 40	38 40
do. 50 er loko ohne Faß	— —	— —

		N.v. 1.			N.v. 1.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 50	99 60	Pos. Stadtanl.	101 75	101 70
Pr. Konf. 4% Anl.	106 10	106 25	Oesterr. Banknoten	170 20	170 15
Pr. do. 3½% do.	104 90	105 —	Russ. "	216 65	216 80
Pr. do. 3% do.	99 75	99 70	Oesterr. Kred.-Akt. (ultimo)	217 50	217 20
Pos. 4% Pfandbr.	101 60	101 70	Lombarden (ultimo)	43 20	43 40
do. 3½% do.	100 60	100 60	Disk. Kommandit (ultimo)	207 90	206 60
do. 4% Rentenb.	105 30	105 30			
do. 3½% do.	102 —	102 —	**Fondsstimmung**		
do. 3½% Prov.-Oblig.	101 70	101 60	fest		
Pos. 3% Prov.Anl.	95 60	95 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	92 25	92 —	Pos. Prov. B. A.	106 80	107 —
Mainz Ludwigshf. dt.	119 50	119 20	do. Spritfabrik	150 50	149 50
Marienb. Mlaw do	87 40	87 50	Chem. Fabrik Milch	132 —	132 —
Canada Pacific do.	59 90	60 20	" " Union	111 30	110 10
Griech. 4% Goldr.	27 40	27 25	Dortm. St.-Pr. La. A.	47 —	47 50
Italien. 4% Rente	87 20	86 90	Hugger-Aktien	147 10	147 —
do 3% Eisenb.-Obl.	53 —	53 —	Inowrazl. Steinsalz	58 25	58 50
Mexikaner A. 1890	96 40	96 40	Schwarzkopf	272 —	270 —
Oester. Silberrente	101 50	101 30	Ultimo:		
Poln. 4½% Pdbrf.	67 50	67 50	It. Mittelm. E. St. A.	93 10	93 25
Rum. 4% Anl. 1894	88 —	88 —	Schweizer Centr. do.	140 75	140 50
Russ. 4½% Bodkrd.			Berl Handelsges. B.A.	150 50	149 50
Pfandbriefe.	105 20	105 10	Deutsche Bank "	188 30	187 40
Serb. Rente 1895	68 50	68 50	Bochumer Gußstahl	158 60	158 25
Türken-Loose	110 —	109 50	Königs- und Laurah.	154 30	154 40
Ungar. 4% Goldr.	103 90	103 80			
do. 4% Kronenr.	99 50	99 50			

Nachbörse. Kredit 218 10. Diskonto-Kommandit 208,—. Russ. Noten 216,50. Pos. 4% Pfandbr. 101,60 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100,60 bez. Pos. 3½% La. C. 100,50. be. Deutsche Bank 188,50. 1890er Mexikaner 96 20. Laurahütte 154,40. Privat-Diskont: 2½.

London, 2. Juni. 6% Javazucker 13½, ruhig, Rüben-Rohzucker 11⅟₁₆. Tendenz: ruhig. — Wetter: —

Verkaufspreise
der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 2. Juni.

per 50 Kilo oder 100 Pfund	2/6 M.	2/5 M.	per 50 Kilo oder 100 Pfund	2/6 M.	2/5 M.
Weizengries Nr. 1	14,60	15,—	Roggen-Schrot .	7,—	7,20
" " 2	13,60	14,—	Roggen-Kleie . .	4,40	4,40
Kaiserauszugsmehl	15,—	15,40	Gersten-Graupe 1	14,50	14,50
Weizenmehl Nr. 000	14,—	14,40	" " 2	13,—	13,—
" " 00			" " 3	12,—	12,—
weiß Band . .	11,40	12,—	" " 4	11,—	11,—
Weizenmehl Nr. 00			" " 5	10,50	10,50
gelb Band . .	11,20	11,60	" " 6	10,—	10,—
Brotmehl . . .	—,—	—,—	" " grobe	9,—	9,—
Weizenmehl Nr. 0	7,60	8,—	Gerstengrütze Nr. 1	9,70	9,70
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60	" " 2	9,20	9,20
Weizen-Kleie . .	4,20	4,20	" " 3	8,70	8,70
Roggenmehl Nr. 0	9,60	9,80	Gersten-Kochmehl 1	6,40	6,40
Roggenmehl Nr. 0/1	8,80	9,—	" 2	—,—	—,—
Roggenmehl Nr. 1	8,20	8,40	Gersten-Futtermehl	4,60	4,60
" " 2	6,—	6,20	Buchweizengrütze 1	14,—	14,—
Kommißmehl . .	8,—	8,20	" 2	13,60	13,60

Standesamt der Stadt Posen

Am 2. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:

Drechsler Gustav Ahrens mit Klara Kiletzki.

Eheschließungen:

Fabrikbesitzer Stanislaus Gundelack mit Sofie Maciejewska. Fleischermeister Martin Gierczefaski mit Stanislawa Wojciechowska.

Geburten:

Ein Sohn: Kutscher Lorenz Walczak. Maurer Johann Wrzeszcz. Böttchermeister Samuel Eckeles.

Eine Tochter: Hausdiener Karl Dreger. Bautechniker Emanuel von Kierski. Schutzmann Robert Jungnickel. Maurer Gustav Lück. Fleischermeister Felix Garczynski.

Sterbefälle:

Hedwig Wisniewska, 8 M. Josef Ilski, 1 J. Wwe. Marianna Cerajewska, geb. Frankowska, 105 J. Max Herzog, 11 T. Paul Kortz, 2 J. Dienstjunge Martin Klawerski 13 J.

Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Juni [Privatbericht.] Bei etwas schwächerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben schwach behauptet.

Weizen bei schwächerem Angebot ruhig, weißer per 100 Kilogramm 15,50—15,80 Mark, gelber per 100 Kilogramm 15.40 bis 15.70 M. — Roggen behauptet per 100 Kilogr. 11,20 bis 11.50—11,80 M., feinster über Notiz. — Gerste umsatzlos, per 100 Kilogramm 10,40—12,40—14.00—15,00 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilo 12,20—12,60 M., feinster über Notiz. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 10,00 bis 11.00 Mark. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,25 Mark, Viktoriaerbsen per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Lupinen ruhig, gelbe 9.70 bis 10,90 M. blaue 9,00—9,75 M., feinste über Notiz. — Wicken etwas gefragt, per 100 Kilogr. 11,00—11,50—12,00 M. — Oelsaaten umsatzlos. — Schlagleinsaat schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 9,00—9,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 11,25 bis 11,50 M., fremder 11,00—11,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kiloramm 8,75—9,25 M. — Kleesamen mehr Umsatz, rother per 50 Kilogr. 24—30—35 M., feiner darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—40—50—52 M. — Schwedisch Kleesamen umsatzlos, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 32 M., seidefrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 12—13—14,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kg. 16 bis

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,30	13,80
Weizen gelb . .		15,70	15,40	15,20	14,70	14,20	13,70
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		15,00	14,40	13,40	12,90	11,90	10,90
Hafer		12,60	12,30	11,80	11,30	10,80	10,60
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 3,20—3,80 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 24.00 bis 27,00 M.

Breslau, 2 Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 51,60 M., 70er 31,70 M. Tendenz: niedriger.

Hamburg, 2. Juni. [Salpeter.] Loko 7,55 M., Juli 7,52½ M., Februar-März 8,05 M. — Tendenz: Stetig.

Berliner Wetterprognose für den 3. Juni.

Warmes Wetter, mit mäßigen südlichen Winden, zunehmender Bewölkung und Gewitterneigung, nachher etwas kühler.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Hirschbruch** hierselbst, Alter Markt Nr. 77, ist heute Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. 7236

Verwalter: Kaufmann **Paul Hill** hierselbst.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum
23. Juni 1896.
Erste Gläubiger-Versammlung
am 1. Juli 1896,
Vormittags 11½ Uhr.
Prüfungstermin
am 15. Juli 1896,
Vormittags 10 Uhr,
im Zimmer 15 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 1. Juni 1896.
Szartowicz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht. IV.
Posen, den 31. Mai 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jerzyce Band XVI Blatt Nr. 384, auf den Namen des Schuhmachermeisters **Anton Hadas** und seiner Ehefrau Constantia geb. Lawicka eingetragene, im Dorfe Jerzyce, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück
am 24. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,06 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,6410 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer aber nicht veranlagt. 7229

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mogilno Band 3 Blatt Nr. 114 auf den Namen des Kaufmanns **Friedrich Wildt,** welcher mit seiner Ehefrau **Louise** geb. **Krüger** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mogilno belegene Grundstück

am 13. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 6618

Das Grundstück ist mit 194,46 Mark Reinertrag und einer Fläche von 5,42,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 2090 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 15. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 15. Mai 1896.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein."

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.



K. Kais. Patentamt gesetzlich geschützt.

Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (Porcosan) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, daß eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, daß Thiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, daß eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfektion der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann.** Nur ächt, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „Porcosan — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf" — trägt. Gebrauchsanweisg. jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) M. 1,—. Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermäßigung. 5829

Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

Sechste Münsterbau-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

Unwiderrufliche

Ziehung am 12. und 13. Juni 1896

3234 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.

→ Prospecte gratis und franco. ←

Original-Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

1	Gewinn		= 50 000 M.
1	„		= 20 000 „
1	„		= 10 000 „
1	„		= 5 000 „
10	à	1000	= 10 000 „
20	„	500	= 10 000 „
100	„	200	= 20 000 „
200	„	100	= 20 000 „
400	„	50	= 20 000 „
2500	„	20	= 50 000 „
100	Werthgew.		= 45 000 „

Eine kluge Frau

ist nie verschwenderisch, aber sie scheut auch den Pfennig nicht, den eine gute Waare mehr kostet als eine schlechte.



Eine kluge Frau

wird z. B. nie eine andere Seife kaufen als die berühmte **Doering's Seife mit der Eule,** weil sie weiß, daß sie damit die Schönheit und Frische der Haut erhält, daß sie ferner das Beste empfängt, was die Seifenbranche bietet und daß sie trotzdem doch billig einkauft. Preis überall 40 Pfg. 6672



D. R. G. M. 42469

„Hygien. Schutz" (Kein Gummi.) Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus. ¹/₁ Schachtel (12 Stück) 3.00 Mk. } Porto. ¹/₂ Schachtel . . . . . . 1.60 Mk } 20 Pf. S. Schweitzer, Apoth. Berlin O., Holzmarktstrasse 69.70. Jede Schachtel muß nebenstehende Schutzmarke tragen. Auch in Apoth., Droguen- u. bess. Friseurgesch. zu haben. Alle ähnlich. Präparate sind Nachahm. Hauptniederl. in **Posen: Boston Gummi Co.** im Hotel de Rome.

Mieths-Gesuche.

Sapiehapl. 8 II. Et.

6 geräum. Zimmer, Badest., reichl. Nebengel. zu verm. 6839
Krombach, Kl. Gerberstr. 11.

Herrschaftl. Wohnung

Ritterstr 16, I Etage, 6 große Zimmer mit Erker, zeitgemäß ausgestattet, Badestube mit Einrichtung, Mädchen- und vielem Nebengelaß p. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Comptoir bei Gebr. Lesser, Ritterstr. 16.

Ritterstraße 9

herrschaftl. Wohn. Okt. zu verm.

Wohnung

3 ev. 4 Zimmer, Küche, Entree u. Nebengel. Markt 37 (Rothe Apotheke) II. Etage per 1. Oktober cr. zu verm. 7118

Petriplatz 1, II. Etage

5 Zimm., Balkon, Küche ꝛc. per 1. Oktober miethsfr. Z. erfrag. **Halbdorfstr. 31 I.**

1 Laden per 1. Oktober cr. Schloßstr. 4 zu verm. 5949

Naumannstraße 12, St. Adalbert 14/15 habe Wohn. v. 5—6 Z., Saal p. Okt. z. v. 5579 **Jaretzki.**

St Martin 18

herrschaftl. Wohn. v. Okt. zu v.

St. Martin Nr. 2

1. Et. 5 Zim., Küche, Nebengelaß sofort zu verm. 4644

Trockene Remise

für Papierwaaren dauernd zu miethen gesucht an der Wilhelmstraße in Nähe der Post. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub **M. G. 1000**

I. Etage v. 3 Z., K. u. Nbgl. v. Okt. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Gut möbl. Zimmer m. **guter** Pension gesucht vom 1. Juli cr. Off. sub **M. 10** an d. Exp. d. Bl. 7215

Theaterstr. Nr. 2, Seitenflügel II. 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres ebendort.

Kanonenplatz 6

ist die ganze 2. Etage, bestehend aus Saal, 7 Zimmern, Balkon, Veranda wie Nebenräume und Stall zu sofort versetzungshalber zu vermieth. Näh. part. rechts von 12—2 Nachm.

Berliner- und Bismarckstraßen-Ecke ist eine Wohnung in der 2. Etage mit Balkon, bestehend aus 5 Zimmern, Küche ꝛc. vom 1. Oktober cr. für Mark 1100, desgleichen eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zim., Küche ꝛc. für Mark 700 sofort zu vermiethen. **A. Cichowicz.**

2 gut möbl. Vorderz., f. Eing., 1. o. 2 Et., m. für 35 M. Bäckerstr 16 z. v.

Sapiehaplatz 3

1. Etage Saal, 5 Zimmer mit Balkon u. Nebengelaß, 2. Etage 5 Zimmer mit Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei 7106
H. Schütz, Sapiehaplatz 2.

Ein bis zwei **möbl. Part.-Zimmer** mit Veranda oder Gartenbenutzung p. sofort gesucht. Off. mit Preis postlag. **L. 3.**

Loreley

(per Flasche M. 2,—)

Pat. amtl. gesch. unt. Nr. 12798 ist das

beste Haarwasser der Welt,

vollständig alkoholfrei, **verhindert sofort und dauernd unter Garantie den lästigen Kopfschinn, giebt der Kopfhaut ihre natürliche Weichheit, wodurch der Haarwuchs befördert wird, macht das Haar seidenweich, glänzend und wellig.**

Der Erfolg zeigt sich schon nach dem ersten Gebrauch.

Zu haben in all. bess. Drog. u Parfümeriegesch. Haupt-Depot: **Paul Wolff,** Posen, Wilhelmspl. 3

(Prospecte franco u. gratis)

Vertreter gesucht

für die Vermittelung von Cautions-Darlehne für Beamte (Andere Darlehne ausgeschlossen).

Sehr billiger Tarif. Hundert Mark Darlehen kosten
mit Amortisation in 5 Jahren M. 5,07 } vierteljährlich.
ohne Amortisation 83 Pfennige }

Keine Bürgschaft oder Lebensversicherung verlangt.
Nur Bewerber mit guten Referenzen wollen sich melden.

Beamten-Cautions-Darleih-Casse (Actien-Gesellschaft)
Berlin NW., Dorotheenstr. 46. 7200

Alter Markt 64

III. Etage: Wohnung, 5 Zimm., Küche, Badestube, Nebengelaß für 750 Mark per 1. Oktober zu vermiethen. 7175

Stellen-Angebote.

Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus, vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

Erstes **Hamburger Thee-Import-Haus sucht** für Stadt u. evtl. auch Provinz Posen einen 7208
tüchtigen
Vertreter,
welcher in Kolonialgeschäften, Konditoreien ꝛc. eingeführt ist. Off. mit Referenzen u. H. 7208 Exp. d. Blattes.

Weinreisender,

I. Kraft, findet dauernde und gute Stellung. Anfragen mit Einsendung genauer Personalien unter J 27710 bei **D. Frenz** in **Mainz.** 7153

Ein gewandter 7228
Schreiber
findet Stellung bei
Rechtsanwalt **Lehr.**

Für ein hiesiges, größeres **Getreidegeschäft** wird ein mit der Branche vertrauter, routinirter 7203
Buchhalter
gesucht. Offerten unter **H. 23449** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Ich suche einen mit der **Papierbranche** vertrauten
jungen Mann.
Salomon Lewy,
Papier en gros.
Posen. 7211

Eine tüchtige Directrice

für **feinen** Putz wird per 1. August cr. gesucht. Damen mit Ia Ref. wollen ihre Offerten nebst Phot. und Zeugnisse senden
Eduard Tischler,
Kattowitz (Oberschl.)

Für mein Hotel, Wein- und Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. Juli einen 7246
jungen Mann.
Gustav Ziemers Nachf.,
Wongrowitz.

---

2 Wirthschaftsbeamte,

stellungslos, gleichviel welcher Confession, aber federgewandt u. polnisch spr., finden in unserem Comptoir per sofort lohnende Beschäftigung ev. auch auf die Dauer.

von Drweski & Langner,
Central-Vermittel.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38.

Für meinen **Ausschank** suche ich
ein junges Mädchen
der poln. Sprache mächt. p. 1. Juli.
M. Bloch-Rosenberg O.-S.

Für unser Butter- und Käse-Spezial-Geschäft suchen wir einen jüngeren, gewandten, beider Landessprachen mächtigen 7179
Materialisten
per 15. Juni eventuell später.
Schriftliche Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbeten
Gebr. Perschk,
Breitestraße 16/17.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt
M. Pursch,
Victoria-Drogerie,
Theaterstr. 4. 7108

Zum 1. Juli
suche ich für meine Apotheke und Drogenhandlung einen evangel.
jungen Mann,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, **als Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
M. Riebensahm,
Schönsee. Westpr.

Geübte **Schneiderin** w. gesucht Halbdorfstr. 32 I. l. 7241

Gesunde Amme verlangt Ritterstraße 31 I. 7247

Für ein größeres **Getreide und Produkten-Geschäft** ein
Lehrling
aus guter Familie mit der Qualifikation zum einjährigen Militärdienst und schöner Handschrift gesucht. Offert. unter **H. 23450** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.** 7202

Suche für mein Hut- und Schirmgeschäft 7212
2 Lehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern.
Valentin Russak.

Jüngerer, anständ., leistungsf.
Buchbindergehilfe
erhält dauernde Beschäftigung und einen
Lehrling
nehme an 7210
R. Hayn,
Breslauerstr. 22.

Ein Lehrling,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet Stellung. [7207
Eduard Tischler,
Kattowitz (Oberschl.),
Putz-, Seiden-, Band- u. Weißwaaren-Geschäft.

Namenstickerin verlangt Neumann, Bismarckstr. 1. II Tr.

Für mein Manufaktur- und Confektionsgeschäft suche ich einen **Lehrling.** Sonnabend geschlossen.
7220 **Moritz Scherk.**

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus verlangt:

6 Bürstenmacher, 2 Barbiere, 2 Bautechniker, 1 Brennergehilfe, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 1 Diener, 3 Gärtner, 2 Haushälter, 2 Klempner, 2 Kupferschmiede, 10 Knechte, 1 Modelleur, 4 Mützenmacher, 3 Kutscher, 1 Koch, 40 verschiedene Lehrlinge, 1 Maler, 1 Müller, 1 Meier, 6 Riemer, Sattler, 1 Schlosser, 4 Schneider, 2 Seiler, 2 Stuckateure, 6 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 6 Tischler 1 Vogt, 4 Ammen, 70 Dienstmädchen, 1 Gesellschafterin, 1 Kellnerin, 1 Kindergärtnerin, 2 Kinderfräulein, 3 Kinderfrauen, 6 Kindermädchen, 8 Köchinnen, 5 Kammerjungfern, 2 Krankenwärterinnen, 4 Mägde, 1 Meierin, 6 Nätherinnen, 1 Putzmacherin, 2 Stützen der Hausfrau, 2 Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 6 Wirthinnen.

Sucht Stellung für:

60 Arbeiter, 8 Aufseher, 10 Bautechniker, 3 Bureauvorsteher, 3 Brennergehilfen, 1 Buchbinder, 15 Bureaugehilfen, 16 Buchhalter, 5 Bäcker, 6 Destillateure, 2 Diener, 5 Gärtner, 3 Hauslehrer, 6 Haushälter, Hausdiener, 12 Handlungsgehilfen, 6 Hofverwalter, 7 Konditoren, 1 Kellner, 2 Kassirer, 10 Kutscher, 4 Köche, 6 Kanzlisten, 6 Lehrlinge, verschieden, 3 Maler, 15 Maschinisten, 2 Maschinenheizer, 8 Müller, 5 Meier, 4 Riemer, Sattler, 6 Schreiber, 10 Schlosser, 12 Schmiede, 16 Stellmacher, 11 Vögte, 8 Wirthschaftsbeamten, 7 Wirthschaftsschreiber, 8 Buchhalterinnen, 2 Gesellschafterinnen, 4 Kellnerinnen, 10 Kindergärtnerinnen, 1 Kammerjungfer, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, 5 Stubenmädchen, 14 Verkäuferinnen, 14 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Ein Brenner, verh., 20 J. im Fach, unbestr., 10 bis 11½ abliefernd, s. z. 1. Juli Stell. Gefl. Off. A. B. 5 postl. Dolzig R. ...

Wirthschafterin, gestützt auf empfehl. Zeugn. u. langj. Erf., s. Stell. auf größ. Gute Posens. Off. erb. **R. Mosse, Potsdam.**

Brenner, erf., verh., mit vorzügl. Zeugn., sucht Stellung. Offerten unter **W. Schlawe i. Pom.** 7197

Suche für meinen Sohn, mos., der die Schule bis Sekunda absolvirt hat, 7201
Lehrlingsstelle
in einem umfangreichen Dachpappengeschäft möglichst mit Pension.
Salo Rothmann,
Kletzko.

Ein j. Mann,
mos., sucht Stelle als Comtoirist oder als Verkäufer in einem Schuhwaarengeschäft. Offerten sub A. Z. postl. Posen. 7218

Repräsentantin
sucht wegen Verkaufs dies. Dom. p. b. anderw. Engagement. Vorz. Refer. stehen zur Verfügung. Gefl. Offert. erb. **Dominium Murzynowo Borowe b. Sulencin, Bez. Posen.** 7205



Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.